

klein&groß

03 | 2025

Mein Kita-Magazin



Die #Burg ruft

Ein spannendes Projekt
erweckt Ritter und
Burgfräulein zum Leben

Zurück zur #Natur

Wie der Kita-Garten
zum nachhaltigen
Bildungsraum wird

Lass #Liebe regnen

Neue Kraft fürs Team
spendet eine Dusche
aus warmen Worten



Unsere neuen WORTSCHATZKÄRTCHEN

Perfekt für spontane Sprachspiele – überall und jederzeit!

Esther Zulauf &
Illustrationen von
Jana Fischer



In der Kita

8,8 x 5,8 cm, 32 Karten
(D) 14,95 € | ISBN 978-3-96046-338-2



Lebensmittel

8,8 x 5,8 cm, 32 Karten
(D) 14,95 € | ISBN 978-3-96046-340-5



Auf der Wiese

8,8 x 5,8 cm, 32 Karten
(D) 14,95 € | ISBN 978-3-96046-339-9

Mit diesen liebevoll illustrierten Wortschatzkärtchen erkunden die Kinder vertraute Begriffe aus ihrem Alltag. Jede Karte bietet auf der Rückseite hilfreiche Informationen wie die Mehrzahl, Silbentrennung und passende Wort-Assoziationen. Zusätzlich sorgt eine Impulsfrage für spannende Gespräche und regt die Kinder zum Nachdenken und Sprechen an.

Das handliche Kartenset passt in jede Tasche und ist jederzeit einsatzbereit!

Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung

Alles neu macht der April



Die klein&groß im frischen Look

Im Frühjahr überkommt mich regelmäßig eine unbändige Lust, alles auf den Kopf zu stellen. Den grauen Winter abschütteln und Frühlingsgefühlen Platz machen. Die erwachende Natur inspiziert mich, alte Zöpfe abzuschneiden und Neues zu wagen. Mit derselben Energie haben wir der klein&groß einen modernen Anstrich verliehen. Bei einem anderen Layout ist es aber nicht geblieben. Wo wir schon einmal dabei waren, sind wir auch bei den Rubriken neue Wege gegangen. Was wir uns dabei gedacht haben, erfahren Sie auf Seite vier.

Nach wie vor stehen bei uns jedoch die Kinder und Sie als pädagogische Fachkraft im Vordergrund. Daran hat und wird sich nichts ändern. Und für Sie haben wir in dieser Ausgabe wieder einiges im Gepäck. Passend zur blühenden Jahreszeit dreht sich bei uns alles um den Außenbereich der Kita. Wie wird aus einem Garten ein Bildungsbereich? Warum macht ein naturnaher Garten Sinn? Weshalb sollten wir alle zu Naturschützer:innen werden? Unsere Autorinnen haben die Antworten.

Sie sehen: Selbst wenn sich vieles verändert, Altbewährtes bleibt. Ein tröstlicher Gedanke in einer sich schnell wandelnden Zeit. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Kraft für alles, was in diesem Jahr noch kommt, und viel Spaß mit der alten, neuen klein&groß!



Herzlichst, Ihre

Lisa Martin

l.martin@klett-kita.de

Los geht's »

Inhalt



AUCH ONLINE ...

 @erzieher_in

 @erzieher_in

 @erzieher_in

 Jetzt unsere Internetseite besuchen!



DER LANGE

Diana Rosenfelder

Ab nach draußen

Das naturnahe Außengelände als Bildungsraum

Seite 6

MITTENDRIN

Eike Ostendorf-Servissoglou

Zum Paradies geht's da lang

Ein Kinderhaus wird zur Natur-Kita und erzählt vom steinigen Weg dorthin

Seite 10

Ute Lantelme

Die Wiese lebt

Das Ideenkitchen für die Jüngsten

Seite 20

Mareike Gründler

Im Auftrag des Königs

In der Kita sind die Ritter los

Seite 22

Eike Ostendorf-Servissoglou

Hot und kein Schrott

Alte Schätze suchen neues Zuhause: Wir organisieren einen Flohmarkt

Seite 26

Ute Lantelme

Frühling lässt sein frisches Band

Die Ideenkiste für die Älteren

Seite 30

Bettina Landmann

Die Königin der Erbse

Aus dem Alltag einer Kita

Seite 48

LIFEHACKS

Silke Bicker

Mehr Grün wagen

Mit Urban Gardening zum nachhaltigen Garten

Seite 14

RUMMELPLATZ

Ursula Günster-Schöning

Strahlend wie die Sonnenblume

Was haben Kita-Teams und Gärten gemeinsam? Die Antwort gibt's hier

Seite 18

Petra Engelsmann

Die Zeit ist reif – das Kind auch?

Eltern von Kann-Kindern gut beraten

Seite 32

Doro Benker

Für mich soll's Komplimente regnen

Warme Worte schenken neue Power

Seite 34

HERZ UND KOPF

Ferdinand Klein

Anton mit den Streichelhänden

Wie eine feinführende Haltung die Selbstbildung des Kindes unterstützt

Seite 36

HALTUNG

Lisa Martin

Rückkehr nach Wimmlingen

So wird die Welt ein wenig schöner

Seite 40

**Wie gefällt Ihnen
das neue Layout der
klein&groß?**

Schreiben Sie uns
Ihre Meinung an
kug-Redaktion@klett-kita.de

IRGENDWAS MIT MEDIEN

Lisa Martin

Der Zukunft entgegen

Künstlicher Intelligenz auf der Spur

Seite 42

Bilderbuch-Rezensionen

Seite 44

SERVICE

Feed

Seite 5

Vorschau

Seite 47

LESERSERVICE

Fragen an die Redaktion:

Redaktion klein&groß
Rotebühlstr. 77
70178 Stuttgart
kug-Redaktion@klett-kita.de

Fragen zum Abo:

Kundenservice
Klett Kita GmbH
Rotebühlstr. 77
70178 Stuttgart
Tel.: 0711/6672-5800
Fax: 0711/6672-5822
kundenservice@klett-kita.de

Alles neu in der klein&groß

Das erwartet Sie zukünftig in unseren Rubriken



FEED

Welche Nachrichten beschäftigen die pädagogische Welt? Wir halten Sie im Feed auf dem Laufenden und heben mit unterhaltsamen Infos hoffentlich das ein oder andere Mal ihre Laune.



DER LANGE

Holen Sie Ihre Textmarker raus, denn in der Rubrik „Der Lange“ gehen wir in die Tiefe. In diesen Artikeln erhalten Sie einen Rundumblick auf pädagogische Themen – und dabei darf es gerne etwas wissenschaftlicher und theoretischer werden. Planen Sie sich also etwas mehr Zeit für die Lektüre ein.



MITTENDRIN

Kita ist nicht nur graue Theorie. Deshalb öffnen wir in dieser Rubrik Türen und schauen uns an, was Kitas auf die Beine stellen und wie ihr Alltag aussieht. Seien Sie gespannt auf interessante Erfahrungsberichte, kreative Projekte und vielseitige Ideen für jeden Tag, die Sie direkt ausprobieren können.



RUMMELPLATZ

Eltern, das Team, der Träger – in der Kita kommen viele unterschiedliche Menschen auf kleinstem Raum zusammen. Es „menschelt“, wie man so schön sagt. Daher nehmen wir in der Rubrik „Rummelplatz“ unser tägliches Beisammensein und die dazugehörigen Konflikte genauer unter die Lupe.



HERZ UND KOPF

In dieser Rubrik finden Sie alles rund um den Beruf und wie es Ihnen als pädagogische Fachkraft gut geht. Vom Blick aufs Kind, über das Konzept, bis zu ihrer Rolle als Erzieher:innen – all das steht in „Herz und Kopf“ im Mittelpunkt.



LIFE HACKS

Kita ist chaotisch und es gibt viel zu tun. Am Abend weiß man oft trotzdem nicht, was man den lieben langen Tag eigentlich geschafft hat. Um es Ihnen etwas leichter zu machen, zeigen wir Ihnen in dieser Rubrik Impulse, die für mehr Luft zum Atmen sorgen oder zumindest das Kita-Leben verschönern.



IRGENDWAS MIT MEDIEN

Der Name ist Programm: Bücher, Filme und Apps spielen die Hauptrolle in dieser Rubrik. Welche Bilderbücher sollten Sie sich unbedingt für die Kita anschaffen? Welche App sorgt für mehr Struktur im Leitungsbüro? Wir finden die Antwort darauf.



HALTUNG

Immer einer Meinung sein – unmöglich. In dieser Rubrik sprechen wir unangenehme oder kontroverse Themen an. Nicht unbedingt bequem, aber definitiv eine konstruktive Diskussion wert.



Von Brücken und Fenstern



Es ist Feiertagshochsaison! In den Monaten April und Mai gibt es die meisten gesetzlichen Feiertage. Fallen diese auf einen Dienstag oder Donnerstag, sind die Tage zwischen ihnen und dem Wochenende Brückentage. Sie schlagen also

eine Brücke vom Feiertag zum Wochenende. Nimmt man sich da frei, hat man mit wenig Urlaubsverlust viel Freizeit gewonnen. In der Kita und anderen sozialen Berufen sind diese beliebten Urlaubstage meist nicht so einfach einzuplanen. Viele Einrichtungen haben aber etwa am Freitag nach Christi Himmelfahrt geschlossen. In diesem Jahr liegt auch ein Freitag zwischen dem ersten Mai – Tag der Arbeit – und dem Wochenende. Eine gute Gelegenheit für ein langes Wochenende, bevor im Sommer eine Feiertagsflaute herrscht. Übrigens: In Österreich sagt man „Fenster-tage“, weil sie im Kalender zwischen zwei arbeitsfreien Tagen wie ein Fenster aussehen, wenn man Feiertag und Wochenende durchkreuzt.

#brückentag #urlaub

Demokratie auf die 1



Wenn dieses Heft erscheint, ist die Bundestagswahl schon vorbei. Während wir diesen Text schreiben, wissen wir noch nicht, wie sie ausgefallen ist. Fest steht: Demokratiebildung ist immer wichtig – egal ob eine Wahl bevorsteht oder gerade vorbei ist. Die „Stiftung Kinder forschen“ hat eine kostenlose Praxisanregung entworfen, bei der Kita-Kinder verschiedene Formen der Abstimmung und deren Vor- und Nachteile kennen- und verstehen lernen. Hier geht es neben dem üblichen „Wer auf den Spielplatz möchte, legt einen Muggel-

stein neben die Schaufel“, auch um Fragen wie „Wann ist eine Mehrheit genug?“, „Wie verkraftet man eine Niederlage?“ und vieles mehr.

Die Anleitung zum Projekt und Downloadmaterial finden Sie über den QR-Code.



QR-Code scannen
und mehr erfahren



Anmelden, bitte



Sind Sie Leitung? Bleiben Sie gerne auf dem neuesten Stand der Pädagogik und bilden sich weiter? Dann ist der Deutsche Kitaleitungskongress sicher etwas für Sie. Neben informativen Vorträgen stellen sich dort Anbieter aus dem Kita- und Spielzeugbedarf vor.

Die nächsten Termine sind:

Leipzig (28.–29. April), Stuttgart (3.–4. Juni) und Hamburg (30. September – 1. Oktober).



www.deutscher-kitaleitungskongress.de



Ab nach draußen

Da war doch noch ein Raum: Wie werden Außengelände zu nachhaltigen Bildungs- und Erlebnissräumen? Unser Artikel verrät es Ihnen. Kommen Sie mit in einen naturnahen Garten, der Kinder gleichzeitig anregt und herausfordert.



Diana Rosenfelder

#draußenkinder

✓ Grün so weit das Auge reicht: Aber statt Langweile weckt das naturnahe Gelände die Kreativität des Kindes



Freiheit, Abenteuer, Wildnis: Das alles ist draußen spielen. Im Freien kann man sein eigenes Ding machen, mit anderen Kindern spielen, Welten erschaffen und durch neue Ideen ständig weiterentwickeln. Die Regeln für das gemeinsame Spiel handeln Kinder untereinander aus und passen sie an – ohne Aufsicht der Eltern. Was macht das Spielen im Freien so faszinierend und wertvoll für Kinder? Was bietet ihnen diese Welt für ihre Entwicklung?

1. Selbst wirksam sein: Draußen finden Kinder eine Umgebung vor, die nicht vollständig strukturiert ist, sondern die sie bis zu einem gewissen Grad frei gestalten und auch verändern können.

2. Selbst bestimmen können: Im Freien haben Kinder den „Freiraum“, selbst zu entscheiden, was sie tun. Sie können bestimmen, in

welcher Intensität und in welchem Tempo sie ihren Tätigkeiten und ihrem Spiel nachgehen.

3. Eine „reiz-volle“ Umgebung:

Kinder brauchen eine Umgebung, in der sie ihre Sinne erproben und einsetzen, denn darüber „be-greifen“ sie die Welt und erschließen sich Zusammenhänge. Draußen werden verschiedene Sinne auf vielfältige Art und Weise angesprochen.

Es sind naturbelassene Orte im Freien, die Kindern genau das bieten, was sie für ihre Entwicklung suchen und benötigen: „Eine Welt, die offen ist für ihre Ideen, in der sie ihren Raum haben (...), in der sie spielerisch entdecken, gestalten und wirken können“, und zwar in einer für jedes Kind auf jeder Entwicklungsstufe passenden Mischung. So fassen es der Kinderarzt Herbert Renz-Polster sowie der Hirnforscher Gerald Hüther in ihrem Werk „Wie Kinder heute wachsen“ zusammen.

Wie entsteht in der Kita ein Naturraum, der diese Art des Lernens und der Entwicklung unterstützt? Pädagogische Ansätze wie die Reggio-Pädagogik und die Offene Arbeit betonen die Bedeutung von Raum und Material – und setzen diese Konzepte erfolgreich in Innenräumen um. Für das Außengelände blieb diese konzeptionelle Weiterentwicklung weitgehend aus. In den meisten Einrichtungen dominieren im Garten überdimensionierte und einseitige Sand- und Pflasterflächen mit standardisierten Spielgeräten. Pflanzen existieren als Monokulturen und werden oft so zurechtgestutzt, dass ein Naturerleben kaum möglich ist.

Dabei zeigen Studien, dass Kinder in naturbelassenen Umgebungen tiefer und länger spielen. Sie erfinden Geschichten und entwickeln sie über Tage hinweg weiter – ein deutlicher Kontrast zu den kurzen, unterbrochenen Sequenzen, wie sie auf gängigen Spielplätzen zu beobachten sind,



✓ Ein 1A-Wasserlauf für Kinder, um zu experimentieren

schreibt der Journalist Richard Louv in „Das letzte Kind im Wald“.

Ein bewegtes Gelände

Gehen wir davon aus, dass Räume als „dritte Erzieher“ überaus bedeutend für Entwicklungsprozesse sind, dann müssen sie Kinder inspirieren, herausfordern und ihre Neugierde wecken. Im Außengelände nimmt man sich dafür die Natur als Vorbild und gestaltet eine abwechslungsreiche Landschaft, die gleichzeitig einen ökologisch wertvollen Lebensraum bildet.

Große ebene Flächen eignen sich für Bewegungsspiele, die viel Platz brauchen. Im Alltag führen sie jedoch dazu, dass hier undifferenzierte Bewegungsabläufe stattfinden. Heißt: Die Kinder laufen viel herum, es ist laut und relativ oft entstehen Konflikte. In vertiefte Spielprozesse finden Kinder kaum.

Bringt man das Gelände mithilfe von Hügeln, sanften Wällen und Mulden in Bewegung, entstehen unterschiedliche Bereiche. Sie sind nicht immer einsehbar und Kinder können sich in kleinen Gruppen treffen. Mit einer Bepflanzung aus heimischen Pflanzen sowie mit Findlingen und Baumstämmen entstehen abwechslungsreiche Landschaften. Sie bieten den Kindern

Bilder: privat; Getty Images/Alex Treadway



Rückzugsräume, Ausblicke, Verstecke und Spielräume mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten. Das Ergebnis: Kinder finden in vertiefte Spielprozesse, die Lautstärke nimmt ab, Konflikte werden seltener.

Sandkästen sind out

Anstelle von eckigen, isolierten und eintönigen Sandkästen spiegeln naturnahe Sandspielbereiche Vielfalt wider. Sie werden harmonisch in die Land-

schaft integriert. Ihre abwechslungsreiche Einfassung mit Findlingen und Holzstämmen ist Teil der natürlichen Umgebung und verhindert nebenbei, dass sich Sand allzu leicht verteilt.

Zudem kann man sich von diversen Landschaftsformen inspirieren lassen, in denen Sand in der Natur vorkommt: ein Steg, der am Sand entlangläuft oder Findlinge, die als Kletterelement in einen Hügel übergehen. Spielhütten, etwa als Matschküche, bereichern den Sandspielbereich. Sie regen zu Rollenspielen an und sind Rückzugsorte.

Faszination Wasser

Wasser ist wohl das Element, das Kinder draußen am meisten fasziniert. Künstliche Wasserbahnen aus Beton oder Holz bieten ihnen allerdings nur wenig interessante Spielanlässe, weil Variationen kaum möglich sind. Als Konstrukteur:in und Gestalter:in können Kinder sich schlecht entfalten.

Der Blick in die Natur lohnt sich: Ein naturnaher Bachlauf schafft eine große Bandbreite an Spielmöglichkeiten. Von der rein sinnlichen Erfahrung des Wassers über das Konstruieren von Staudämmen oder das experimentelle Umleiten des Bachlaufs.

Zum Leben erwacht

Pflanzen sind, neben der Modellierung mit Erde, das zweite zentrale Element, um Außengelände in Räume zu gliedern und ihnen Struktur zu verleihen.

Sie sind jedoch nicht nur Gestaltungselement, sondern gleichzeitig Nahrungsquelle und essenzieller Lebensraum für Kleintiere, Insekten und Vögel. Dazu verwendet man im naturnahen Außengelände ausschließlich heimische Pflanzen. Sie sind perfekt an die hiesigen klimatischen Bedingungen angepasst und entscheidend für den Erhalt zahlreicher Tierarten. Damit fördern heimische Pflanzen die Artenvielfalt und leisten einen wichtigen Beitrag zu ökologischer Diversität.

Bei der Auswahl geeigneter Pflanzen für das Außengelände entstehen immer wieder Diskussionen, besonders bei potenziell giftigen Arten.

Um die Gefahr real einschätzen zu können, hilft die Aussage des mittelalterlichen Arztes Paracelsus: „Allein die Dosis macht das Gift.“ Wie gefährlich eine Pflanze tatsächlich ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab, die die



✓ Kein Geheimnis: Im Sommer wird's heiß. Damit das Außengelände an solchen Tagen nicht zur No-go-Area wird, helfen zum Beispiel heimische Pflanzen (oben)

Eckig war gestern. Mit Holzstämmen und großen Findlingen wird der Sandbereich ruckzuck interessanter (links)

Wirkstoffkonzentration unterschiedlich beeinflussen. Dazu zählen Standort, Alter und Vegetationszeit sowie die aufgenommene Menge.

Die aktuelle Vorgabe berücksichtigt diese Erkenntnis und ist von einer übervorsichtigen Position abgerückt. Die gültige DIN führt konkret keine giftigen Pflanzen mehr auf und überlässt es den Planer:innen, die Sicherheit vor Ort zu bewerten. Denn Kinder sollen einen verantwortungsvollen Umgang mit Pflanzen lernen, statt durch Verbote von allem fernzubleiben.

Pflanzen, die bei Verzehr oder Kontakt zu erheblichen Gefährdungen führen, sind weiterhin unzulässig, ebenso stark phototoxische Arten. Weitere Vorgaben, welche Pflanzen man verwenden darf, regeln die Unfallkassen der Länder. Kitas müssen sie bei der Planung des Außengeländes beachten. Ebenso helfen bei Unsicherheiten die Giftinformationszentren weiter.

Harmonie pur

Spielgeräte und naturnahe Außengelände schließen sich nicht aus – im Gegenteil. Sinnvoll ausgewählt ergänzen Spielgeräte den Raum und bieten Anregungen für die motorische und sinnliche Entwicklung.

Alle Geräte, die kindliche Grundbewegungsformen wie Schaukeln, Rutschen, Drehen, Springen, Hüpfen und Klettern ermöglichen, lassen sich harmonisch in eine naturnahe Landschaft integrieren.

Standardisierte Klettergerüste sind hingegen nicht optimal. Sie ermöglichen nur eindimensionale, vorgedachte Bewegungsabläufe, die wenig Raum für Variation lassen. Das spiegelt sich im Spielverhalten wider, wie die Soziologin Helga Zeiher im Aufsatz „Die vielen Räume der Kinder“ verdeutlicht:

Studien zeigen, dass knapp achtzig Prozent der dortigen Spielprozesse reine, kurzweilige Bewegungsspiele sind.

Herausfordernd und sicher

Kinder, die in komplexen, natürlichen Umgebungen spielen, verletzen sich seltener. Das belegen Statistiken der Unfallkasse. An diesen Orten entwickeln sich nämlich grundlegende motorische Fähigkeiten wie Körperbeherrschung, Beweglichkeit und Koordination. Sie befähigen Kinder, sich sicher und selbstständig in ihrer Umgebung zu bewegen sowie potenzielle Gefahren besser einzuschätzen und entsprechend zu handeln.

Diese sogenannte Risikokompetenz bietet langfristigen Schutz – auch im späteren Leben. Daher sprechen sich Unfallkassen nachdrücklich für naturnahe Außengelände aus, die sowohl Spiel- als auch Lernräume bieten.

Im Zeichen des Wandels

Ökologisch werden naturnahe Außengelände immer bedeutender. Denn die Durchschnittstemperaturen im Sommer erreichen inzwischen Rekordhöhen. Für viele Kitas ist es unmöglich, ihren Außenbereich während dieser heißen Tage zu nutzen. Gerade versiegelte Flächen mit Betonsteinen sowie überdimensionierte Sandbereiche heizen sich auf und geben Wärme an die Umgebung ab. Häufig fehlen ausreichend Pflanzen, um das Mikroklima positiv zu beeinflussen und kühlenden Schatten zu bieten. Daher müssen wir bei den Außenflächen auf die Herausforderungen des Klimawandels reagieren, denn deren Gestaltung ist längst mehr als eine pädagogische Aufgabe. Sie ist vielmehr Ausdruck ökologischer

Verantwortung. In naturnahen Räumen entfalten sich Kinder nicht nur frei, sondern diese fördern Biodiversität und helfen bei der dringend notwendigen Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Indem wir auf regionale Pflanzenarten und Naturmaterialien setzen, schaffen wir sichere und animierende Bildungsräume. Wir haben es in den Händen, durch naturnahe Außengelände eine zukunftsorientierte Umgebung für die Kinder zu schaffen. Nutzen wir die Gelegenheit.

Literatur

Louv, Richard (2011): **Das letzte Kind im Wald**. Weinheim: Beltz Verlag.

Hüther, Gerald/Renz-Polster, Herbert (2013): **Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum**. Weinheim: Beltz Verlag.

Lange, Udo/Stadelmann, Thomas (2016): **Spielplatz ist überall**. Kiliansroda: Verlag das Netz, 5. Auflage.

Zeiher, Helga (1995): **Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945**. In: Lausitz, Ulf-Preuss (Hrsg.): *Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder*. Weinheim: Beltz Verlag.

Zimmer, Renate (2019): **Handbuch Sinneswahrnehmung**. Freiburg: Herder Verlag, 2. Auflage.

Autorin



Diana Rosenfelder

Dipl.-Pädagogin, Fortbildnerin, Referentin und Autorin, plant und gestaltet naturnahe Außengelände für Kindertagesstätten und Schulen.

www.naturnahe-kita.de



Zum Paradies geht's da lang



Eike Ostendorf-Servissoglou



Draußen ist das neue Drinnen, denkt sich eine Kita und verlegt ihren Alltag ins Freie. Aber die Freude währt nur kurz. Corona und falsche Kleider hemmen das neue Konzept. Was nun? Das Spatzennest erzählt, warum man für den Weg zur Natur-Kita einen langen Atem braucht.

Hoch oben im Stuttgarter Stadtteil Bad Cannstatt, umgeben von Weinbergen, liegt das element-i Kinderhaus Spatzennest, eine Natur-Kita. Ihr stattete ich heute einen Besuch ab. Über einen schmalen Weg erreiche ich ein unscheinbares älteres Haus mit Satteldach. Morena Grossmann, die das Kinderhaus auf dem Weg zur Natur-Kita begleitet, begrüßt mich. Sie erklärt, dass Kinder und Fachkräfte fast den ganzen Tag draußen verbringen: „In den Innenräumen nehmen die Kinder nur die Mahlzeiten ein und ziehen sich zum Schlafen zurück. Außerdem ist das Gebäude Schutzraum bei Extremwetter.“

Wir stehen auf der Terrasse mit Blick in einen weitläufigen Garten. Hohe alte Bäume prägen ihn. In der Nähe befinden sich ein Sandkasten und eine hölzerne Kletterlandschaft. Ein mit Sträuchern und Bäumen bepflanzter Wall grenze das riesige Gelände nach außen ab, so Grossmann. „Dadurch gibt es überall kleine Hänge. Die Kinder lieben es, dort zu spielen.“

Kein Ort ohne Namen

Morena Grossmann führt mich durch den Garten und macht mich auf besondere Ecken und Lieblingsplätze der Kinder aufmerksam. „Es ist wichtig, das Außengelände in Räume aufzuteilen und Orten Namen zu geben“, erklärt sie. „Hier ist zum Beispiel die Baustelle mit Kies, Sand, Ziegelsteinen, Stämmen, Ästen und Brettern. Die Kinder wissen, was sie vorfinden. Und da der Platz einen Namen hat, können sie sich hier verabreden. Genauso gibt es das Atelier, die Forscherecke, die Bushaltestelle, die Musikwand, die Theaterbühne oder das Versteck hinter dem Rosenstrauch.“ Das funktioniert genauso wie drinnen. Auch im Freien sei es Aufgabe der Erwachsenen, die Umgebung für die Kinder vorzubereiten. Denn kein Material müsse an seinem Platz bleiben. Ein Kind, das einen Ziegelstein im Sandkasten benötige oder einen Topf aus dem Sandkasten in die Forscherecke mitnehmen möchte, könne das tun.

✓ Hier sind fleißige Köchinnen am Werk

Die Konferenz der Kinder

Wir sind gerade einen kleinen Hügel hinabgelaufen, der den oberen Gartenteil vom unteren, dem „Sportplatz“, trennt, als ein Gong ertönt. Er läutet die Kinderkonferenz ein, kurz: Kiko. Wenig später sitzen wir mit allen Erzieher:innen und Kindern auf Baumstämmen im Kreis. Die Türen eines flachen Kastens, der auf zwei hohen Beinen steht, sind aufgeklappt. Zu sehen ist eine Tafel, die eine Art Uhr zeigt. Anstelle der Zahlen befinden sich darauf die Fotos der Kinder. Ein hölzerner Spatz zeigt auf Arturs Porträt. Er ist heute Kiko-Leiter und stimmt das Kiko-Lied an, das die Kinder selbst gedichtet haben. Artur kennt den Ablauf genau. Zunächst darf ich erzählen, dass ich eine Geschichte über das Spatzennest für die klein&groß schreibe. Dann fragt er in die Runde: „Wer hat ein Thema mitgebracht?“ Flora sagt, dass sie im Sandkasten Nusskuchen backen möchte. Peter will Polizei spielen. Sein Freund spricht sich für Star Wars aus. Treffpunkt soll die Reifenschaukel sein. Lisa Feess, eine der Erzieherinnen, geht zum Experimentieren in die Forscherecke. Ihre Kollegin Steffi Volk möchte im Atelier weben oder Pappe mit Wolle umwickeln. Für jeden Impuls liegt jetzt ein Symbol in der Kreismitte. Artur fasst alles noch einmal zusammen. Ich staune, denn hier und da gab es Diskussionen, und ich selbst bin inzwischen etwas verwirrt. Artur schlägt die Klangschaale an und beendet die Kiko mit dem Abschlusslied. Fünf Kinder gehen zur Reifenschaukel, um Polizei und Star Wars zu spielen. Drei möchten im Sandkasten Nusskuchen backen. Ein Erzieher behält beide Gruppen dabei im Blick. Drei Kinder entscheiden sich, beim Weben mitzumachen, und zehn Kinder begeistern sich fürs Forschen.

Mike, einer der Erzieher, hat Wickeldienst. Er kümmert sich um die Kinder, die ins Haus kommen, auf die Toilette gehen





müssen oder eine neue Windel benötigen. In einer Natur-Kita ist das oft recht zeitintensiv, da die Kinder warm eingepackt sind und fast alles aus- und wieder anziehen müssen.

Bis zum Überquellen

Malerisch sitzt Steffi Volk mit zwei Mädchen an einem Tisch unter einem großen Baum. Hier ist das Atelier. Larissa führt konzentriert ihr Schiffchen durch die Fäden auf ihrem Webrahmen. Louisa hat eine andere Idee: „Ich bastel einen Computer.“ Dafür macht sie einen Bierdeckel schmaler und bemalt ihn mit Wachsmalstiften. Heraus kommt ein Gerät, das wie ein altes Handy aussieht – mit den Zahlen an genau der richtigen Stelle. Wieder staune ich.

Unterdessen geht es in der Forscherecke hoch her. Die Kinder halten Gläser in den Händen und mischen darin unterschiedliche Dinge. Wasser, flüssige Farben, Paniermehl, Öl, Süßstoff, Spülmittel und Brausetabletten stehen auf einem Biertisch bereit. Aufregt beobachten die Mädchen und Jungen, wie sich ihre Mischung verändert, wenn sie neue Dinge hineintun. Bilun tropft mit der Pipette rote Farbe in ihr Glas, das bereits Wasser, Öl und Süßstoff enthält. „Da sind Blubberblasen drin“, sagt sie. Artur wirft eine Brausetablette dazu. Gebannt verfolgen die Kinder, wie die Flüssigkeit schäumt und langsam über den Rand des Glases quillt. „Kann ich die Brille haben? Ich glaube das explodiert gleich“, sagt Bilun. Artur betrachtet sein eigenes Glas, in dem sich eine Schicht Papiermehl abgesetzt hat, und überlegt: „Bei

» In der Pädagogik gibt es keine Patentlösungen. Wir probieren etwas aus, und wenn es nicht funktioniert, verändern wir es wieder. Ein anstrengender Prozess.

Morena Grossmann, Prozessbegleiterin

mir sinkt das, weil die Farbe das nach unten drückt, weil die Farbe ja schwer ist.“ Dann macht er weiter: „Ich tue noch gelb rein und dann rühre ich das um, wie einen Kaffee.“

Im Sandkasten buddelt derweil ein Mädchen Walnüsse aus einem großen Topf, der bis zum Rand mit Sand gefüllt ist. Sie mache Häufchen voller Süßigkeiten, erklärt sie, weil der Eisbär heute Geburtstag habe. Nebenan am Klettergerüst

schieben Luca und seine Freunde Wachdienst. „Wir helfen den Menschen. Das ist unser Wachboot, ein Polizeiboot“, erzählt der Junge.

Als ich das Kinderhaus an diesem Morgen verlasse, ist es Zeit für das Mittagessen, das die Köchin frisch zubereitet. Dafür kommen alle Kinder ins Haus. „Für solche Übergänge müssen wir mehr Zeit einplanen“, erklärt Morena Grossmann. „Die Wege sind weiter, teilweise kommt das An- und Ausziehen hinzu.“

Jede Menge Stolpersteine

Die Abläufe im Spatzennest scheinen gut eingespielt zu sein. Das sei nicht immer so gewesen, verrät Grossmann. „Vor Jahren gab es einen ersten Anlauf, die Kita zur Natur-Kita zu machen. Doch was gut startete, ist mit der Zeit versandet und die Kinder verbrachten immer mehr Zeit im Haus.“ Lisa Fallmann, die jetzt als Pädagogin in der Einrichtung arbeitet, hat die vergangenen Jahre als Mutter mitverfolgt. Sie berichtet: „Ein wesentlicher Stolperstein klingt lapidar: Den Kindern fehlte vielfach die passende Kleidung. Und wenn sie frieren, können es die Fachkräfte nicht verantworten, sie weiter draußen zu lassen.“ Verbringen Kinder bei nassem und kaltem Wetter den ganzen Tag im Freien, benötigen sie andere Kleidung als die üblichen Matschhosen und Gummistiefel. Je nach Temperatur sind zum Beispiel Hardshellhosen mit Regenmembran oder wollene Unterkleidung nötig. „In der Vergangenheit wurde das zu wenig kommuniziert“, erinnert sich Lisa Fallmann. „Viele Eltern haben nicht verstanden, was Natur-Kita bedeutet. Bis heute ist das eine Herausforderung, an der wir mit Nachdruck arbeiten.“ Außerdem gab es mehrere Wechsel in der Leitung und damit einher ging eine erhöhte Fluktuation im Team – ein Aderlass für die Idee einer Natur-Kita. „Und dann kam Corona. Obwohl die Kinder viel Zeit draußen verbringen konnten, musste das Kinderhaus phasenweise mit engen Notgruppen arbeiten, weil die räumliche Situation im Haus das erforderte“, erzählt die Pädagogin. Danach fand das Team nicht wieder in die Praxis zurück, die dem naturpädagogischen Konzept entsprochen hätte. Es gab Handlungsbedarf.

Alles auf Anfang

An dem Punkt kam Morena Grossmann als Prozessbegleiterin in das Kinderhaus, um das Team beim Neustart zu unterstützen. „Zunächst war ich im Alltag dabei, machte mir

ein Bild von den Abläufen, gewann einen Eindruck von der Arbeitsweise der Fachkräfte und beobachtete die Reaktionen der Kinder. So sah ich, wo wir stehen, und entdeckte die Schwachstellen.“ In der zweiten Phase begann die Pädagogin, Strukturen zu verändern, agierte selbst als Vorbild und gab viel von ihrem Wissen weiter. „Als sich die Veränderungen zu etablieren begannen, spielte ich die Verantwortung Schritt für Schritt an das Team zurück“, erklärt sie. „Da der Rahmen wieder passte und die Arbeitsaufträge klar waren, konnten die Kolleginnen und Kollegen das gut leisten, ohne überfordert zu sein.“ Doch das war ein langer Prozess. Verwunderlich sei das nicht, meint sie, und erklärt: „Veränderungen sind für Menschen grundsätzlich schwierig. Und wir absolvierten alles während des Alltags. Team und Kinder mussten sich auf neue Abläufe einstellen. Hinzu kommt, dass es in der Pädagogik keine Patentlösungen gibt. Wir probierten aus, und wenn etwas nicht funktionierte, veränderten wir es wieder. Dadurch prasselte viel auf die Beteiligten ein, was den Prozess anstrengend machte.“

Das war früher – so ist's heute

Die Expertin beschreibt anhand von Beispielen, welche Dinge sich im Kinderhaus Spatzennest veränderten und warum: „Die Kinder frühstücken im Haus und gehen anschließend ins Außengelände. Früher war dieser Übergang problematisch. An kälteren Tagen stellte das Anziehen eine große Hürde dar. Die Kinder wollten nicht und rannten einfach weg. Die Fachkräfte mussten sie erst überreden. In der Garderobe herrschte Chaos. Heute ziehen die Kinder lediglich ihre Jacken aus, wenn sie an kalten Tagen warm eingepackt in die Kita kommen. Nach dem Frühstück müssen sie nur wieder hineinschlüpfen und können schon in den Garten“, berichtet Grossmann. „Zudem fragen die pädagogischen Fachkräfte nicht mehr: ‚Möchtest du nach draußen?‘ Dass wir unsere Zeit im Freigelände verbringen, ist gesetzt und wird nicht diskutiert.“

Ein weiterer Grund, warum die Kinder heute gerne und selbstverständlich nach draußen gehen: Das Außengelände



✓ In der Forscherecke dürfen Kinder frei herumprobieren

ist attraktiver geworden. „Ausgangspunkt der Veränderung war die morgendliche Kinderkonferenz. Die Kinder bezeichneten sie als langweilig und wollten nicht teilnehmen“, erinnert sich Grossmann. „Wir haben im Team überlegt, wie wir sie so organisieren, dass die Kinder sich besser einbringen können und gerne dabei sind. Heute gestalten sie die Kiko, die immer gleich abläuft, maßgeblich mit.“ Sprich: Das Team richtet die Kiko konsequent an den Interessen der Kinder aus – das gilt auch für die Themen (Impulse), die die Fachkräfte für die anschließende Intensivphase vorschlagen. „Diese Veränderung führte automatisch dazu, dass wir unsere ‚Räume‘ im Außengelände besser und attraktiver gestalteten.“

„Der Weg zur Natur-Kita ist lang und zeitweise mühsam. Aber es lohnt sich, ihn zu gehen“, fasst Morena Grossmann zusammen. „Am Ende stehen ein Paradies für die Kinder und Erleichterung für die Fachkräfte.“

Weitere Informationen:



www.element-i.de



Autorin



Eike Ostendorf-Servissoglou

ist Germanistin und freie Redakteurin mit Schwerpunkt Frühpädagogik.

Kontakt: eos@eoscript.de



Mehr Grün wagen

Was können wir schon gegen die Klimakrise ausrichten? Zugegeben: An den großen Hebeln sitzen andere. Trotzdem können wir in der Kita Hitze erträglicher machen, Vögeln ein Zuhause bieten und Arten bewahren. Naturschützer:in werden war selten einfacher.

 **Silke Bicker**

Die Erde erwärmt sich. Bemerkbar tun wir das alle: Mal ist es viel zu nass und es gibt Überschwemmungen, mal ist es zu trocken und heiß. Die weltweite Durchschnittstemperatur ist bereits um 1,5 Grad gestiegen und steuert auf drei Grad zu. Was das bedeutet, konnten sich viele Menschen lange nicht vorstellen. Mancher mag sich gedacht haben: „Es wird wärmer, ist doch super. Mittelmeerklima in ganz Europa statt nur im Süden!“ Dass das nicht aufgeht, wissen wir allmählich alle. Aber was tun? Tatsächlich hilft mehr Grün – in der Stadt ebenso wie in mit Asphalt versiegelten Dörfern. Denn Pflanzen halten den Boden fest, damit er bei Starkregenfällen nicht abrutscht. Und dort, wo sie wachsen, ist es im Sommer einige Grad kühler als auf steinigen Flächen und im Winterhalbjahr einige Grad wärmer. Obendrein wichtig: Hecken. Sie sind in der Landwirtschaft seit den Reformen der 1960er-Jahre eher verpönt, sorgen sie doch für Schatten und mehr Feuchte am Rand. Dadurch wachsen an diesen Stellen weniger Feldfrüchte. Dafür halten sie den

Boden bei Regen und Wind auf dem Acker. In der Stadt sorgen Hecken für Wind- und Sichtschutz. Für Kitas sind Hecken aus mehreren Gründen ebenso empfehlenswert.

Alles Hecke, oder was?

Je nachdem aus welchem Gehölz die Hecke besteht, ist sie bis auf wenige Monate blickdicht. Haselnüsse, Felsenbirne, Holunder oder Hainbuchen eignen sich im Außengelände hervorragend als Hecke entlang eines Zaunes. Besonders gut ist es, mehrere Straucharten zu kombinieren. Darüber hinaus können Hecken auf flachen Dächern Wurzeln schlagen und so Schutz bieten. Beispiel: Falls die Kita sich in einem Hochhaus befindet und das Außengelände auf einem Dach liegt, zieht es dort stärker als im Erdgeschoss. Der Grund hierfür ist Wind, der ums Haus fegt. Eine Hecke hilft dagegen. Aber natürlich schützt sie auch anderswo vor Wind, je nachdem wie hoch sie werden darf. Im Sommer bietet sie einen feinen Schatten, in dem sich die

Bild: Getty Images/ZK Studio

Kinder ausruhen oder spielen können. Zudem können sie viele Kleintiere, wie Vögel, Igel und Eichhörnchen, in einer Hecke beobachten. Die Früchte ernten die Kinder im Spätsommer und Frühherbst.

Günstige Klimaanlage

Pflanzen tragen in vielfacher Hinsicht zu einer angenehmeren Raumtemperatur bei: Grüne Hauswände sorgen im Sommer für kühlere und im Winter für wärmere Räume. Des Weiteren

leiten begrünte Dächer, Wege und freie Flächen Starkregen schneller in den Boden als in Bäche, Kanäle oder gar Häuser. Dieses Wissen beweist, wie sinnvoll es ist, wenn Kinder mit Pflanzen aufwachsen. Sie müssen erleben, dass Pflanzen gehegt und umsorgt werden wollen, wenn die Ernte reichlich sein soll und wir etwas Leckeres zwischen die Zähne bekommen möchten. Die Liebe zu Pflanzen und zur Natur fängt oft in Gärten an. Gibt es draußen keine Möglichkeit für Beete, können Sie diese vertikal an den Haus-

wänden befestigen. Kräuter, Obst und Gemüse kann man von Fenster oder Balkon aus ernten.

Wieder mehr auf Grün ums Haus zu setzen, hat im Übrigen nicht nur etwas mit der reinen Liebe zu Pflanzen zu tun. Wir haben festgestellt, dass die Klimaerwärmung uns alle betrifft. Daher macht es Sinn, mit bewährten, natürlichen Mitteln gegen Starkregenereignisse und damit Hochwasser umzugehen. Alles beruht auf der Kenntnis um ökologische Kreisläufe. Dieses Wissen ist zwar vielfach vorhanden, wird allerdings größten-

✓ Im Garten gibt es immer etwas zu tun. Gut so, denn das Kind geht in der Arbeit voll auf





teils kaum umgesetzt. Kinder erfassen diese Kreisläufe intuitiv beim Handeln. Sie lernen sie während des Gärtnerns kennen. Erzieher:innen und Eltern werden sie während des Tuns ebenfalls leichter erklären können.

Gesünder wird's nicht

Nur wenige Eltern nehmen sich die Zeit, mit ihren Kindern spazieren zu gehen oder gar zu wandern. Viele Kinder entwickeln sich zu Stubenhockern. Ein verschwindend geringer Teil der Erwachsenen kennt sich noch mit Wald- und Wiesenpflanzen aus und kann Kinder an diesem Know-how teilhaben lassen. Das werden wir früher oder später vermutlich bereuen. Denn wie viele Menschen wissen, dass Franzosenkraut einem Salat eine würzig-nussige Note verleiht und viel Vitamin B und C enthält?

Wem Gärtnern nicht liegt, dem sei gesagt: Es gibt Gemüse und Salate, die pflegeleicht sind. Und ein Beet ist mithilfe der Kinder kein Kunststück. Wer eines anlegen möchte, wählt zunächst eine Form aus. Ein klassisches Flachbeet kann recht aufwendig sein, weil man erst die Grasnarbe entfernen und den verdichteten Boden intensiv bearbeiten muss. Mit einem Holzrahmen, Pappe und etwas torffreier Erde lässt sich ein ebenerdiges Beet jedoch ohne Umgraben anlegen. Oder man legt gleich einige Hochbeete in einer Höhe an, die für die Kinder erreichbar ist. Und danach? Wöchentlich muss man mit einer Harke den Boden des Beetes auflockern. So ist er

durchlüftet, speichert Wasser besser, muss weniger gegossen werden und Pflanzen können leichter Wurzeln schlagen. Dazu einfach mit der Harke die Erde etwas anheben und leicht hin und her bewegen. Grobe Erdschollen kann man später mit einer Hacke oder einem Rechen bearbeiten, um die obere Erdschicht zu verfeinern. Das erleichtert die spätere Aussaat. Bei schweren Böden hilft es, Sand unterzugraben, so sind sie immer locker und durchlässig.

Bequem geht's auch

Pflanzt man die Kräuter aus den Töpfen der Supermärkte in aufgelockerte Beete oder Balkonkästen ein, blühen sie förmlich auf. Meist stehen in gekauften Töpfen viele schmale Einzelpflanzen dicht gedrängt nebeneinander. Nimmt man sie heraus und teilt den Wurzelballen, hat man mehrere Pflanzen, die man mit ein bisschen Abstand voneinander einpflanzen kann.

Gerade Schnittlauch liefert kurz danach an fast jedem Halm Blüten. Wie uns das Kraut auf einem Butterbrot schmeckt, erfreuen sich auch Hummeln daran. Einfach in der Handhabe und trotzdem lecker ist außerdem das im Herbst gesäte Knoblauchgras. Wie Schnittlauch kann man Knoblauchgras einfach kurzschneiden, falls es in den Ferien weniger oder gar nicht geerntet wird. Beide Kräuter wachsen schnell wieder nach. Und so lassen sie sich immer wieder im Verlauf des Sommerhalbjahres ernten.

Einfach mal lassen

In manche Ecken gelangen kaum Sonnenstrahlen. Dort ist es zwar feuchter und kühler, aber wird es tagsüber hell, gedeihen trotzdem Moose und angeflogenes Ruprechtskraut, das sich selbst aussät. Lassen Sie solche Stellen gern wilder, darüber freuen sich Insekten, Schnecken und Vögel. Ein bisschen eingreifen ist trotzdem erlaubt, etwa wenn Kinder nutzlose Balkonkästen oder alte Töpfe ohne Ablauflöcher dort aufstellen. Gejätetes, torffreie Blumenerde und alte Teebeutel ab und zu hineingeben und über die Jahre hinweg beobachten, was passiert. Kleiner Spoiler: Ein Ökosystem wird sich etablieren. Andere Samen werden hineingelangen, Regenwasser sich sammeln. Im Winter muss man es ausgießen, damit die Kästen bei

Wir brauchen nicht viel

Wer zum ersten Mal Gemüse anbaut, hat mit Radieschen, Zucchini, Kürbis Mangold und Pflücksalat vermutlich am meisten Spaß.

✓ Schau mal, ein Rotkehlchen! Gerade in wilderen Gärten fühlen Singvögel sich pudelwohl



Frost nicht kaputt gehen. Oder nach Starkregenfällen im Sommer, damit sich keine Mückenlarven tummeln. Vögel und Insekten trinken und baden darin.

Ferner holen sich in dieser Ecke einige Vögel Material zum Nisten, Rotkehlchen fressen im Sommerhalbjahr die Samen des Ruprechtskrauts. Da es den ganzen Sommer über blüht, keimen kontinuierlich Samen. Nebenbei finden Zaunkönig, Rotkehlchen, Finken und Meisen allerlei Krabbeltiere zwischen und in Balkonkästen. Dementsprechend bieten sie Kindern ein spannendes Vogelkino.

Welcher Film läuft?

Zum Artenschutz trägt man als Kita selbst in der Stadt bei, indem man Bienensaat im Früh-

sommer aussät. Das klappt in Töpfen wie in Beeten. In Töpfen sät man nur wenig von der Saat ein und lässt sich überraschen. Schließlich weiß man vorher nie, welche Pflanzen keimen werden. Sobald es blüht, kommen Wildbienen, Schweb- und Flurfliegen sowie Schmetterlinge und laben sich an den Blüten. Gleichzeitig locken sie Singvögel an, die Insekten zum Fressen gernhaben. Statt die Blumen nach oder während der Blüte abzuschneiden, lässt man sie stehen, bis sie Samen ausbilden. Einen Teil davon kann man selbst ernten und nächstes Jahr wieder aussäen. Den größeren Anteil der Samen überlässt man den Vögeln. Zwischen Hochsommer und Herbst findet auf diese Weise ständig ein Vogel- und Insektenkino statt. Zusätzlich halten diese Bienensaatmischungen den

Boden fest, kühlen im Sommer und wärmen im Winterhalbjahr. Die Pflanzen können im Herbst auf dem Beet oder in Kästen draußen stehen bleiben. In verwelkten Blüten und Samenstängeln überwintert so manches Insekt und einige Spinnen. Singvögel finden im Winter Futter. Und einfach so entsteht in der Kita ein natürlicher Kreislauf.

Autorin



Silke Bicker

arbeitet als Autorin für Umweltkommunikation. Auf ihrem

Natursicht-Magazin treiben Berichte, Entspannendes, Rezepte und Amüsantes rund um das Grün aus.

www.natursicht.com



Strahlend wie die Sonnenblume

8 Ursula Günster-Schöning

Kein blühender Garten ohne gute Pflege. Und was für das Grün vor der Kita gilt, trifft auch auf das Team darin zu. Wem fallen mehr Gemeinsamkeiten ein?

#KitaTeam

Das Team einer Kita gleicht einem farbenfrohen Garten. Hier wie da gedeihen unterschiedliche Gewächse. Jedes trägt mit seinen Bedürfnissen, Eigenheiten und seiner Schönheit zum Gesamten bei. Die Pflege erfordert von Leitungen – den Gärtner:innen – Aufmerksamkeit, Fachwissen, Methodenkenntnis, kulturelles Verständnis und ein tiefgreifendes Bewusstsein für die Einzigartigkeit der Gewächse. Gärtner:innen müssen für alle optimale Bedingungen zum Wachsen schaffen. Genauso muss die Leitung die individuellen Stärken und Potenziale ihres Teams erkennen und fördern. Kontinuierliche Pflege und Anpassung sind der Schlüssel dazu.

Immer was zu tun

Ob es darum geht, zu pflanzen, zu beschneiden oder zu ernten – die Aufgaben in einem Garten sind umfassend und oft unvorhersehbar. Ebenso abwechslungsreich ist das Leben einer Leitung, auf die täglich Herausforderungen warten. Pflanzen – und damit Team, Kinder und Familien – entwickeln sich häufig unerwartet. Diese Unvorhersehbarkeit, sowohl im Garten als auch in der Arbeit mit Kindern,



Bild: Getty Images/JulPo

lehrt das Team Gelassenheit, Achtsamkeit und Flexibilität.

Gärtner:innen können noch so viel jäten, beschneiden und düngen – ein Garten wird nie perfekt sein, genauso wenig wie eine Kita. Ständig tauchen neue Herausforderungen auf, während alte bestehen bleiben, selbst wenn man sie mit viel Einsatz abmildert. Und so wie Gärtner:innen niemals alle destruktiven Kräfte in ihrem Garten vollständig eliminieren können, wird die Leitung nie komplett fertig mit ihrer Arbeit sein. Wer versucht, eine perfekte Kita zu gestalten, wird seine Kräfte verschleifen. Denn Perfektionismus ist ein Feind des Gartens. Daher muss sich die Leitung auf die kunterbunte Palette der Fachkräfte – in diesem Kontext die Pflanzen – einstellen. Dafür ist Pflanzenkunde wichtig.

Durch die Blume

Einige Eigenschaften von Fachkräften und Pflanzen ähneln sich. Sie zeigen, wie Charaktere auf ihre Weise ein Team prägen: **Sonnenblumen** – die Optimist:innen. Sie suchen stets das Positive, bringen Licht und Wärme in die Kita. Offene Kommunikation und positive Rückmeldungen sind ihnen wichtig, um im Team gut zu wachsen.

Rosen – die stolzen Kolleg:innen. Prachtvoll und schutzbedürftig legen sie Wert auf Sicherheit und eine starke Gemeinschaft. Sie möchten gesehen werden und brauchen viel Aufmerksamkeit, um sich zu entfalten.

Kakteen – die unabhängigen und widerstandsfähigen Kol-

leg:innen. Sie benötigen wenig, aber gezielte Pflege und legen Wert auf Selbstständigkeit. Sie schätzen klare Strukturen und Autonomie.

Orchideen – die sensiblen, anspruchsvollen Mitarbeiter:innen. Sie brauchen eine feinfühliges Ansprache und individuelle Unterstützung, da sie sehr spezifische Vorstellungen und Bedürfnisse haben.

Lavendel – die beruhigenden, harmoniesuchenden Mitarbeiter:innen. Sie legen Wert auf eine friedvolle Umgebung und möchten Konflikte ruhig und konstruktiv lösen.

Eichen – die starken, beständigen Kolleg:innen. Sie bieten Schutz und Stabilität, schätzen Traditionen, bieten Halt und Orientierung. Jedoch tun sie sich schwer mit Veränderungen.

Wildblumen – die unkonventionellen Kolleg:innen. Sie gedeihen in Freiheit, bringen frische Perspektiven und Kreativität in die Kita und wünschen sich ein offenes und flexibles Umfeld.

Die Pflege eines Gartens erfordert ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse jeder Pflanze – seien es Fachkräfte, Eltern oder Kinder. Leitungen können durch diese Methode ihre Kommunikation verbessern und Konflikte reduzieren, sollten aber Stereotypisierung und Stigmatisierung vermeiden. Ein flexibler und reflektierter Umgang ist wichtig. Es geht um die richtige Balance zwischen Sonnenlicht und Schatten, Wasser und Nährstoffen, Dünger und Hilfsmitteln, die jede Pflanze zum Aufblühen braucht. In einem Garten wie in einem Team macht Vielfalt die Schönheit und Stärke aus.

Die Beziehungen in einer Kita erinnern auch an die Gartenwelt:

Nährstoffreicher Boden: Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Vertrauen, Verständnis und Respekt nähren ihn. Eine inklusive Kultur unterstützt die Teammitglieder, sich angenommen zu fühlen und sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen.

Wechselnde Jahreszeiten: Genauso wie ein Garten sich daran anpasst, muss eine Kita flexibel auf die Bedürfnisse der Fachkräfte und Familien reagieren. Die Anpassungsfähigkeit eines bunten Teams stärkt das.

Schädlinge: Konflikte kommen überall vor. Wir sollten sie durch offene Kommunikation und mit Empathie angehen. Konfliktlösungsstrategien helfen, das Wachstum aller zu schützen.

Biodiversität: Vielfältige Hintergründe fördern Innovation. Hier sind Gegensätze eine Bereicherung, keine Herausforderung. So können wir individuell auf die Kinder eingehen.

Die Pflege eines Gartens sowie eines Teams erfordert von allen Beteiligten Hingabe, ein offenes Herz, Mut und Entschlossenheit. Die Mühe lohnt sich.



Unbedingt weiterlesen:

Ursula Günster-Schöning (2022): Erfolgreiche Teamführung im Kindergarten. Ein Reflexionsbuch für Kita-Leitungen. Weinheim: Beltz Juventa.



Autorin

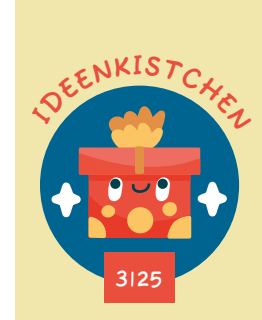


Ursula Günster-Schöning

arbeitet als Key-note-Speakerin,

Moderatorin, systemischer Coach, Prozessbegleiterin und Autorin. Sie ist staatlich anerkannte Sozialfachwirtin sowie Erzieherin und war viele Jahre Kita-Leiterin.

www.ursula-schoening.de



Die Wiese lebt

Der Frühlingwind weht vorbei und zaubert bunte Pracht herbei. Schaut mal, was es auf der Wiese zu entdecken gibt: bunte Blüten, summende und brummende Krabbeltiere und leuchtende Farben. Das verspricht viele sonnengetränkte Momente. Daher ist Wahrnehmen und Genießen das Motto für die Jüngsten in diesem Ideenkistchen.



Die Parade der Mistkäfer Bewegung und Koordination

Mistkäfer sind dafür bekannt, Dungkugeln zu rollen. Schützen sie dadurch ihre Füße vor dem heißen Boden? Die Dungkugel ist nämlich durch die enthaltene Feuchtigkeit weniger aufgeheizt als der Boden.

So geht's:

Die Kinder krabbeln durch den Raum und rollen mit der Hand ihren Ball. So können sie sich entsprechend ihrer motorischen Fähigkeiten mit dem Ball bewegen. Ziel ist es, den Kontakt mit dem Ball nicht zu verlieren.

Varianten:

- Die Kinder klemmen den Ball zwischen die Oberschenkel und versuchen, ihn beim Krabbeln nicht zu verlieren.
- Kinder, die bereits sicher laufen können, klemmen den Ball zwischen die Oberschenkel und

bewegen sich auf diese Weise durch den Raum. Wenn sie sehr sicher unterwegs sind, können sie versuchen, mit dem Ball zu hüpfen.

Schwerpunkte:

Koordination, Gleichgewicht, Körpergefühl

Tipp:

Für die Kleinsten ist ein kleiner weicher Noppenball leichter zu bewegen (Durchmesser circa 15 Zentimeter).

Material:
je ein Ball pro Kind



Die Gärtner kommen Fingerspiel

Wir helfen dem Frühling, bereiten die Beete vor und pflanzen, was das Zeug hält.

Die kleinen Gärtner

*Wir harken erstmal gut das Beet,
bevor ein jeder Blumen sät.
Wir machen Löcher in die Erde,
damit es Blumenbettchen werde.
Fleißig müssen wir jetzt gießen,
damit die Blumen auch schön sprießen.*

Das machen die Finger:

Zeile 1 bis 2: mit der Hand über den Boden harken

Zeile 3 bis 4: mit dem Zeigefinger auf den Boden piksen und mit der Hand Erde ins Loch wischen

Zeile 5: mit der Hand greifen, als ob man eine Gießkanne halten würde und Gießbewegungen machen

Zeile 6: beide Hände flach vor dem Oberkörper zusammenlegen, langsam hoch über den Kopf führen und dabei nach außen öffnen (wie eine Blüte)

Schwerpunkte:

Sprache und Bewegung koordinieren, Wahrnehmung, Weltwissen

Brummeln wie die Hummeln

Ein Luftballon wandert

Vorbereitung:

Murmel in den Luftballon stecken, den Luftballon mit einer Ballonpumpe aufpusten und fest verknoten

Los geht der Spaß:

Die Kinder sitzen im Kreis. Die Betreuungsperson stimmt das Brummellied an. Nach und nach summen und brummen die Kinder mit. In der ersten Runde hält die Betreuungsperson den Luftballon und lässt ihn kreisen. Dadurch entsteht ein Brummgeräusch. Entsprechend des

Alters der Kinder können diese in einer nächsten Runde selbst das Brummgeräusch mit dem Luftballon erzeugen. Jedes Kind darf den Luftballon eine Strophe lang behalten.

Schwerpunkte:

Lauschen, Geräusche unterscheiden, Bewegungskoordination, Annehmen – Abgeben

Tipp:

Den Luftballon können Sie anmalen, sodass er aussieht wie eine Hummel.

Material:
Luftballon, Murmel

Brummellied

Melodie: überliefert (Bruder Jakob)

Hör die kleine Hummel summen.

Summt herum, summt herum.

Ist das wirklich Summen, oder eh'r ein Brummen?

Brumm, brumm, brumm.

Brumm, brumm, brumm.

Wenn das Kind die Hummel weitergeben soll, sagen alle diese Zeilen auf:

Die kleine Hummel fliegt jetzt fort, zu ihrem nächsten schönen Ort.



Ich schenk dir ein Meer aus Blumen

Samenbomben basteln

Material:

Erde, Samenmischung (bitte von heimischen Pflanzen), Katzenstreu (klumpend), Zeitungspapier, Woll- oder Kordelreste, Schere, Kleber, Stift, Pappreste

Blüten an Stellen, an denen sie bisher noch nicht wachsen – mit Samenbomben säen wir an schwer erreichbaren Orten. Außerdem sind sie ein schönes Mitbringsel – Mamas und Papas freuen sich bestimmt darüber.

Und alle die Hände in die Erde:

Die Kinder mischen Erde und Samen in einer Schüssel. Dann geben sie ein wenig Katzenstreu dazu und verkneten alles mit ein paar Tropfen Wasser, damit die Kugeln anschließend gut zusammenhalten. Die Kinder rollen die Mischung so lange, bis eine Kugelform entsteht. Sind die Kugeln getrocknet, wickeln die Kinder sie in ein Stück Zeitungspapier ein. Dieses schnürt eine erwachsene Person oben wie einen Beutel zusammen. Zum Schluss kann man noch ein Pappschild mit guten Wünschen anbinden.



Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageseltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen finden Sie auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de



Im Auftrag des Königs

8 Mareike Gründler



Kettenhemden, ein versiegelter Brief und Turnierpferde: Ein Ritterprojekt weckt Begeisterung. Fachkräfte und Kinder tauchen tief in das Thema ein und begeben sich auf eine Reise in die Vergangenheit. Wie schwer ein echtes Schwert ist und wer die Gruppe mit seinem Besuch beehrt, lesen Sie hier.

Ein Brief kommt in der Bärengruppe an. Auf dickem, edlem Papier, mit Wachs und Stempel versiegelt. Ein Bote hat ihn gebracht und den Kindern überreicht. Lia gibt mir den Brief und ich lese laut vor:

*Seid begrüßt meine werten Burgfräulein und Ritter:innen!
Euer geliebter König Drosselbart lädt euch in seine Ländereien ein.
Doch seid gewarnt: Nur die Klügsten und Tapfersten werden meine Zeichen zu deuten wissen und den beschwerlichen Weg finden. Nehmt euch zudem einen Rat des Königs zu Herzen: Seid wachsam! Auf dem Weg lauert der gefährliche Drache im Dickicht. Und nur die lustigsten Grimassen werden ihn besänftigen und dazu bringen, euch den Weg frei zu machen. Dem Drachen, so müsst ihr wissen, ist schrecklich langweilig, und er wird nur selten zum Lachen gebracht. Dies hat seine Laune schwer getrübt. Ist euch Glück und Einfallsreichtum jedoch hold, so werdet ihr einen Hügel erklimmen. Dort wird euch sowohl eine Überraschung zuteil werden als auch ein wahrlich spektakulärer Blick über meine Ländereien. Ich erwarte eure Antwort bis zum nächsten Morgengrauen per Taube.*

*Gehabt euch wohl und seid frohen Mutes,
Ihre Majestät König Drosselbart*



✓ Ein König schreibt natürlich nur auf edlem Briefpapier

Ritter sollen es sein

Es ist Zeit für ein neues Morgenkreisthema. Der Morgenkreis findet bei uns in altershomogenen Gruppen statt. Um ein neues Projekt zu wählen, malen die Kinder auf ein Papier symbolisch Gegenstände auf. Ein Schwert für Ritter, eine Biene für das Bienenprojekt, ein Stern für das Sternenprojekt. Nun bekommt jedes Kind einen Muggelstein. „Bitte denkt daran, dass ihr euer Lieblingsthema wählt, nicht das eurer Freunde. Wir werden uns nämlich länger mit dem Thema beschäftigen“, erinnere ich alle. Nach der Wahl steht fest: Ritter sollen es sein.

Nun geht es für uns Fachkräfte an die Arbeit. Was haben wir zu diesem Thema bereits da? Was fällt uns dazu ein? Wir schreiben unsere Ideen auf und recherchieren an den PCs nach Dokumentationen über das Mittelalter sowie das Leben von Rittern und Burgfräulein. Um ein Projekt sinnvoll zu gestalten, bedarf es nicht nur eines Reichtums an Ideen und Kreativität. Man braucht auch ein Grundwissen, das wir um die verschiedenen Schwerpunkte des Projekts erweitern.

Am nächsten Tag fragen wir die Kinder nach ihren Vorstellungen und welche Fragen sie sich zum Thema stellen. Diese schreiben wir auf einem Flipchart-Papier mit. Die Kinder malen ein Bild zu ihren Fragen und Interessen, die sie dann ebenfalls auf das Papier kleben. Ihre Fragen sind den unseren ganz ähnlich. Lemuel fragt: „Welche Teile hat eine Ritterrüstung und wie kann der Ritter sie anziehen?“ Louis überlegt: „Was hatten die damals für ein Klo?“ Louisa möchte wissen, welche Pferderassen es gab. Anni interessiert sich für die Waffen eines Ritters. Das Thema kommt schon jetzt gut bei den Kindern an. Als wir Fachkräfte die Idee vom Burgfräulein einbringen, sind auch unsere skeptischeren Mädchen dabei und einige Jungen sind ebenso interessiert.

Weiterlesen ➤



Tischmanieren und Kettenhemd

Aber wo fangen wir an? Vielleicht mit dem Aussehen, damit alle wissen, wovon wir sprechen. Zum Glück haben wir ein paar Ritterfans unter den Eltern. Ein Vater besitzt sogar ein echtes Schwert, einen Helm und ein Kettenhemd. Er hat Zeit und Lust, in voller Montur vorbeizukommen. Auf diesen Termin bereiten wir uns vor. Wir drucken Bilder von Rüstungen und Burgfräuleinkleidern aus. Die Kinder erklären sich gegenseitig, wozu welches Teil da ist. „Das ist ein Visier! Damit die nichts ins Gesicht trifft. Durch die kleinen Schlitzte können die Ritter dann noch was sehen!“, erklärt Tino Mats, der sich über das Bild gebeugt hat. Mats ergänzt: „Das ist wie beim Inliner fahren. Das schützt die Knie und die Ellenbogen. So was habe ich auch, aber nicht aus Metall.“ Überall hören wir es tuscheln. Ebenso machen wir es mit dem Burgfräulein. Es trägt verschiedene Schichten Kleidung und eine, je nach Buch unterschiedliche, Kopfbedeckung.

Als der Vater ankommt, betrachten die Kinder ihn ehrfürchtig. Ganz begeistert sind sie, als jeder einmal den Helm aufsetzen, in das Kettenhemd schlüpfen und das Schwert hochheben darf. „Ganz schön schwer!“, ächzt Ida. „Die armen Pferde!“ Als der Vater zusagt, die Sachen eine Weile im Kindergarten zu lassen, ist die Freude groß. So wird das Thema Ritter auch im Freispiel relevant. Gemeinsam basteln wir Verkleidungen für alle. Wir bauen eine Burg aus Bauklötzen. Wir sammeln lange Stöcke und kleben gebastelte Pferdeköpfe daran, damit wir für das Ritterturnier üben können und wir bereiten uns auf eine Feier bei Hofe vor. Gemeinsam lernen wir höfisches Verhalten, Tischmanieren und alte Tänze kennen. Meine Kollegin hat sich als Burgfräulein verkleidet und bringt uns all das bei. Zudem schauen wir uns mit

den Kindern kurze Filmsequenzen an und lernen, dass es bis heute beim internationalen Adel gang und gäbe ist, sich zu verbeugen und zu knicksen. Zu unserer Überraschung sind die Kinder mit Eifer dabei, sich die damaligen Verhaltensweisen anzueignen. So sehr, dass uns Eltern berichten, ihre Kinder knicksten und verbeugten sich nun, wenn Mama oder Papa den Raum betreten. Daran könnten wir uns gewöhnen.

Ferner schreibt uns regelmäßig König Drosselbart. Er hat von den vielen Knappen und Ladies gehört, die Ritter und Burgfräulein werden wollen. Am Ende des mehrmonatigen Projekts kommt er vorbei, stellt den Kindern ein paar Fragen (Hilfe beim Beantworten ist erlaubt) und schlägt sie danach mit dem Schwert zu Rittern und Burgfräulein. Mit den frischgebackenen Edelleuten speist er sodann beim Rittermahl. Leider musste ich so lange noch Portfolios machen und habe ihn verpasst, aber man sagte mir, er sähe mir ähnlich.

Wer kommt mit auf unsere Reise?

Um in andere Welten einzutauchen, müssen Erwachsene mitspielen. Begeisterung ist ansteckend! Was macht Kindern wie einem selbst Spaß? Mit den Ideen und Interessen der Kinder ergibt sich eine Art „Ideen-Pingpong“, wie es der Pädagoge Gerd E. Schäfer nennt. Wir greifen eine Idee auf, versuchen sie umzusetzen und spielen die Erweiterung zurück. Kinder sind ehrlich. Geht die weiterentwickelte Idee an ihren Interessen vorbei, machen sie nicht mit. Bleibt die Begeisterung, ist man auf dem richtigen Weg. Es ist ein gemeinsames Entdecken, bei dem man selbst dazulernt und merkt, wie wichtig die Fähigkeit zum Spielen und Träumen ist. Das zu dürfen, ist für die Kinder sehr wichtig. Wir Fachkräfte sind ihr Werkzeug, um an Informationen zu gelangen. Wir können die Methoden der Weltaneignung der Kinder nutzen, damit sie in die verschiedenen Thematiken einsteigen und sie (be-)greifen können. Das heißt: Kinder müssen aktiv mitmachen, ausprobieren und spielen. Wir Fachkräfte sind Reisebegleiter:innen, die sich mit den Kindern auf den Weg machen.



✓ Wie schwer ist wohl ein echtes Kettenhemd?



Autorin



Mareike Gründler

ist Kindheitspädagogin (M. A.) und pädagogische Fachkraft im Kindergarten St. Franziskus in Benningen.

ONLINE KURS

für Erzieher:innen

Lernen von zu Hause aus!

Jederzeit starten, innerhalb 3 Monate abschließen und Zertifikat erhalten.






Partizipation in der Kita

Alle bestimmen mit!

Selbstwirksamkeit ist eine wichtige Komponente, um die Resilienz von Kindern zu fördern. Dazu gehört es, dass Kinder Dinge, die sie betreffen selbst entscheiden und mitbestimmen können. In diesem Onlinekurs sehen wir uns die Partizipationsstufen an. Außerdem erhalten Sie Ideen, wie Sie Partizipation weiterentwickeln und in Ihrer Kita umsetzen können

Inhalt dieses Onlinekurses:

- ✓ Partizipation und Ko-Konstruktion im Blick
- ✓ Weiterentwicklung von Partizipation
- ✓ Partizipationsstufen im Kita-Alltag unterstützen

-  **Zielgruppe:** Pädagogische Fachkräfte, Kita-Leiter:innen und Kita-Berater:innen
-  **Kursumfang:** 1 Modul
-  **Lernkonzept:** Web Based Training (WBT) mit Übungsaufgaben und Abschlusstest

19,90 €*



Jetzt QR-Code scannen oder anmelden unter:
www.klett-kita.de/onlinekurse



Hot und kein Schrott

Gebraucht ist besser als neu: Vier Quereinsteiger:innen möchten ein Zeichen für Nachhaltigkeit und mehr Gemeinschaft setzen. Wie geht das besser als mit einem Flohmarkt? Gesagt, getan. Gemeinsam machen sich vier Stuttgarter Kitas ans Werk – immer mit dabei: die Kinder. Uns lassen sie teilhaben.



Eike Ostendorf-Servissoglou

An einem Samstag stehe ich pünktlich um elf Uhr auf dem Hof der freien element-i Grund- und Gemeinschaftsschule in Stuttgart. Heute ist Premiere für den Fröhlichen-Frühsommer-Flohmarkt – eine Gemeinschaftsaktion örtlicher Kitas in Kooperation mit der Schule. Teams, Kinder und Eltern aus den Kinderhäusern Steppkes, Bärcheninsel, Junges Gemüse und Energiebündel sowie aus der Grundschule haben Stände aufgebaut und bieten ausrangiertes Kinderspielzeug feil.

Bisschen bequem, bisschen makaber

Raphael (4) besucht das Kinderhaus Junges Gemüse, seine Schwester Sarah (7) geht in die Grundschule. Gemeinsam mit ihrer Mutter haben sie einen besonders großen Stand. Sie belegen zwei Tische und präsentieren zusätzlich Bücher auf dem Boden davor. „Die Sachen brauchen wir nicht mehr“, sagt Raphael. Er zeigt auf Motorik-Schleifen und eine hölzerne Kugelbahn. „Die Leute kommen, suchen sich was aus und geben uns dann Geld“, erklärt Sarah. „Was das kostet, steht

auf den Schildern.“ Zwischen den Büchern liegt ein großes Blatt: „1 €“ steht darauf. Zwischen den vielen bunten Sachen habe ich es ganz übersehen.

Mehr und mehr Kund:innen flanieren mittlerweile zwischen den Ständen. Ein Mädchen sucht sich eine kleine Puppe aus. Eine andere junge Besucherin steuert schnurstracks auf eine Spielküche zu. Ihre Mutter schmunzelt: „Sie ist zurzeit fasziniert von Küchen“, erklärt sie mir. „Noch eine bekommt sie aber nicht.“

Auch die Kitas haben ausgemistet und nicht genutztes Spielzeug aus den Kellern geholt. An ihrem Stand stapeln sich Gesellschaftsspiele, Holzpuzzles, Autos, Kuscheltiere, Bücher und Bilderrahmen. Dazwischen thront ein Frisierkopf – sieht etwas makaber aus. Ein Junge macht es sich auf einer der beiden Kinder-Hängematten bequem, die ebenfalls zum Verkauf stehen.

Bild: Getty Images/Gerd Harder; picyTruffel



Weiterlesen ➤

Für den kleinen Geldbeutel

Ich treffe die Veranstalter:innen Miriam Herzog, Manuela Milenkovic, Victor De Oliveira Juliani und Peter Ardmar. Sie sind als Quereinsteiger:innen in ihre jeweilige Kita gekommen und in der Qualifizierungsphase. „Wir kennen uns von der Fachakademie. Dort haben wir uns im Herbst mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, den sogenannten Global Goals, beschäftigt. Unsere Aufgabe war es, ein Projekt dazu zu konzipieren und der Klasse vorzustellen“, berichtet Manuela Milenkovic. „Uns gefiel unsere Flohmarktidee dann so gut, dass wir sie umsetzen wollten.“

„Wir tragen damit zu einem nachhaltigeren Konsum bei und engagieren uns bei der Armutsbekämpfung. Zwei der Global Goals. Der Erlös des Verkaufs soll einem guten Zweck zukommen“, sagt Peter Ardmar. „Außerdem können Familien hochwertiges Spielzeug für kleines Geld einkaufen.“

Viel Arbeit für die Tonne

Bereits in der Vorbereitungsphase haben die Quereinsteiger:innen die Kita-Kinder miteinbezogen. „Im Erzählkreis haben wir besprochen, was mit Dingen passiert, die Menschen



nicht mehr brauchen. Oft schmeißen sie die Sachen weg, obwohl sie noch gut sind. Dabei hat es viel Arbeit gemacht, diese Dinge herzustellen. Und andere Menschen brauchen sie und freuen sich, wenn sie sie übernehmen können. Unser Fazit: Weitergeben ist besser als wegschmeißen“, berichtet Miriam Herzog.

Victor De Oliveira Juliani erzählt: „In unserer Kita haben wir mit den Kindern im Rollenspielzimmer Stände aufgebaut und Verkaufen gespielt. Besonders spannend fanden sie das Bezahlen.“ Peter Ardmar sagt: „Wir sind in den Keller gestiegen und haben gemeinsam ausgemistet. ‚Damit spielen wir schon lange nicht mehr!‘, riefen die Kinder bei den meisten Dingen souverän. Ein Bobbycar wollten sie allerdings unbedingt behalten.“ Auch in anderer Beziehung ging es im Kinderhaus Energiebündel um nachhaltigen Konsum: „An einem Nachmittag kam die Frage auf, was mit den Resten auf unserem Obstteller passiert. Wir entschieden uns, einen Kuchen zu backen und sie dabei zu verwerten.“

Die Erlöse aus dem Verkauf sollen einem guten Zweck zufließen. „Wir haben zwei Organisationen aus Stuttgart dafür ausgewählt: Harrys Bude und die element-i Bildungstiftung“, sagt Miriam Herzog. „Uns ist es ein Anliegen, dass die Kinder erfahren, dass es auch in Deutschland bedürftige Menschen gibt. Wenn feststeht, wie viel wir eingenommen haben, sollen die Kinder entscheiden, wohin das Geld fließen soll.“ Beide Initiativen haben auf dem Flohmarkt ihre Infostände aufgebaut.

Harrys Bude: Essen – fair – teilen

Am Stand von Harrys Bude, einer ausschließlich spendenfinanzierten Food-Sharing-Initiative, komme ich mit Elena Ramírez Barrios ins Gespräch. Die Doktorin der Verhaltens- und Wohlfahrtsökonomie ist im Pfarrgemeinderat der Stuttgarter Innenstadtgemeinde St. Maria aktiv. „Wir starteten mit der Bude während der Corona-Zeit, die viele Menschen vor Herausforderungen stellte – insbesondere die mit geringem Einkommen.“ Die zunächst kleine Aktion sei schnell gewachsen. Heute kommen über 250 Menschen pro Tag und bedienen sich bei den geretteten Lebensmitteln.

Elena Ramírez Barrios erzählt weiter: „Eine Frau, die regelmäßig zu Harrys Bude kommt, berichtete mir, dass sich ihre Blutwerte deutlich verbessert

hätten, weil sie nun Zugang zu frischen Lebensmitteln hat. Das hat mich sehr berührt. Außerdem ist unsere Initiative für viele ein wertvoller Treffpunkt. Wir kommen ins Gespräch und geben Tipps weiter.“ Und: Wer zu Harrys Bude geht, fühlt sich nicht als Almosenempfänger:in, sondern ist Teil einer Nachhaltigkeitsbewegung, die Ressourcen schont. „Zum Beispiel verbraucht der Anbau von nur zwei Karotten 35 Liter Wasser und natürlich jede Menge Arbeit. Das dürfen wir nicht einfach so wegwerfen“, sagt die Aktivistin, die wie 50 andere ehrenamtliche Helfer:innen jede Woche einige

» Viel zu oft schmeißen wir Sachen weg, obwohl sie noch gut sind. Dabei hat es viel Arbeit gemacht, diese Dinge herzustellen.

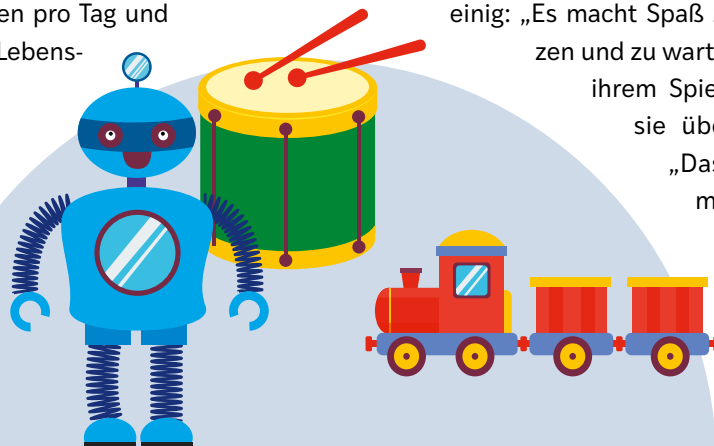
Miriam Herzog, Co-Organisatorin des Flohmarkts

Stunden in der Bude Dienst tut. „Harry“, berichtet sie, „der früher wohnsitzlos war, ist jeden Tag dort und leitet den Laden. Er heißt daher jetzt Harrys Bude. Unsere Initiative hat Harrys Leben verändert.“

Die Quereinsteiger:innen, die für ihr Flohmarktprojekt mit Harrys Bude Kontakt aufnahmen, stießen damit gleichzeitig die Tür für eine weitere Kooperation auf. „Harrys Bude macht auch Bildungsarbeit und bietet künftig Workshops in unseren Kitas an“, sagt Miriam Herzog. „Daraus wird hoffentlich eine nachhaltige Zusammenarbeit.“

„Das sind Sachen aus meiner Kindheit“

An den Ständen ist unterdessen etwas Ruhe eingekehrt. Mats (6) und Nils (7) warten auf Kundschaft und sind sich einig: „Es macht Spaß zu verkaufen. Aber zu sitzen und zu warten ist langweilig.“ Sich von ihrem Spielzeug zu trennen, finden sie überhaupt nicht schwierig. „Das sind alles Sachen aus meiner Kindheit“, meint Mats abgeklärt. „Ich brauche gar nichts mehr von diesen Dingen“, sagt



Nils. Die Schülerin Julia (9) steht gemeinsam mit ihrem Opa an ihrem Stand. Rainer (66) sagt: „Dieser Flohmarkt ist ein wichtiger Termin. Den wollte ich nicht versäumen.“



Wo hakt's noch?

Ich frage die Veranstalter:innen nach ihrem Fazit. „Wir sind sehr zufrieden. Die Premiere ist uns gelungen. Wir planen, eine regelmäßige, jährliche Veranstaltung daraus zu machen. Sie trägt zur Vernetzung unserer Kinderhäuser untereinander bei und schweißt die Elternschaft enger zusammen“, sagt Miriam Herzog. „Wir hätten uns jedoch etwas mehr Resonanz bei den Familien gewünscht. Selbst direkte Ansprache hat nicht geholfen“, berichtet Manuela Milenkovic vom Kinderhaus Bärcheninsel. „Meine 13-jährige Tochter meinte: ‚Wieso sollen die Kinder ihre Sachen verkaufen, und sie bekommen gar nichts dafür?‘ Vielleicht ändern wir das daher im kommenden Jahr und die Kinder behalten einen Teil des Erlöses.“ Daneben überdenken die Veranstalter:innen den Standort. „Wir liegen hier etwas ab vom Schuss, daher fehlt die ‚Laufkundschaft‘“, erklärt Peter Ardmar. Doch die Suche nach einem passenden Standort sei eine größere Herausforderung gewesen. Am Ende waren sie froh, das Schulgelände nutzen zu dürfen.

Die Werbung für die Veranstaltung funktionierte – dank der Unterstützung der Presseabteilung des Trägers – hervorragend. „Wir erhielten Plakate und Flyer, die wir aufhängten und in Briefkästen warfen. Dabei haben uns die Kinder geholfen. Außerdem waren wir auf Social Media, auf der element-i-Website und in der Zeitung mit unserem Fröhlichen Frühsommer-Flohmarkt präsent.“

In den Wochen nach dem Flohmarkt hält mich Miriam Herzog auf dem Laufenden. Sie schreibt: „Es war ein geselliger Tag mit freundschaftlichem Drive. Wir konnten 794 Euro einnehmen und haben mittlerweile in den Kinderhäusern und der Schule abgestimmt, an wen die Spendengelder gehen sollen. Im Kinderhaus Steppkes haben wir das mit zwei verschiedenen Karten gemacht, um das Ganze für die Kinder handhabbarer zu gestalten – eine Farbe für die element-i Bildungsstiftung und eine andere für Harrys Bude. In zwei Häusern haben die Kinder dafür abgestimmt, das Geld aufzuteilen, andere Häuser waren für Harrys Bude, wieder andere für die Bildungsstiftung. Das Geld wird nun an beide gehen.“

Info

Quereinstieg geglückt: die Organisator:innen

Die Flohmarktveranstalter:innen bringen als Quereinsteiger:innen viele Fähigkeiten aus ihren früheren Berufen in die Kita-Arbeit ein. Hier berichten sie, was sie vorher gemacht haben:

Manuela Milenkovic: „Ich habe an der Kunstakademie in Belgrad studiert und danach an der Kunstschule sowie als Kunstlehrerin gearbeitet.“

Miriam Herzog: „Ich bin gelernte Schneiderin und staatlich geprüfte Produktentwicklerin für Mode. Früher habe ich als Modedesignerin gearbeitet und war lange selbstständig mit einem Maßatelier in Stuttgart und Nürtingen. In dieser Zeit erfüllte ich Brautkleiderträume. Außerdem entwarf und nähte ich für Menschen, die auf der Bühne arbeiten.“

Victor De Oliveira Juliani: „In Brasilien habe ich nach dem Studium für Geschichte und Literatur auf Lehramt in einer städtischen Schule in Taubaté gearbeitet. In Tübingen studierte ich ebenfalls und war nebenher in Bars, Restaurants und Cafés im Service tätig.“

Peter Ardmar: „Zuletzt arbeitete ich als Grafikdesigner in mehreren Werbeagenturen in Stuttgart. Ich engagiere mich leidenschaftlich in freien Projekten für ausgewählte Kunst- und Kulturinstitutionen, zum Beispiel für verschiedene Theatergruppen der freien Theaterszene in Stuttgart.“



Bild: element-i; Illustrationen: Getty Images/picyTruffel

Autorin



Eike Ostendorf-Servissoglou

ist Germanistin und freie Redakteurin mit Schwerpunkt Frühpädagogik.



Frühling lässt sein frisches Band

Der Winter macht träge, der Frühling haucht neue Lebensgeister ein. Beste Voraussetzungen also für den berühmten Frühjahrsputz. Und weil zusammen alles mehr Spaß macht, schwingen in dieser Ideenbox alle den Besen. An die Putzlappen, fertig, los!



Material:

weißes Papier, Papierreste in verschiedenen Farben, flüssige Farbe in blau, grün und weiß, Schere, Kleber, Fensterabzieher

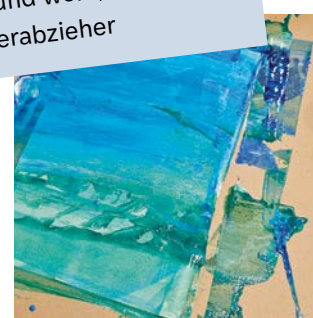
Auf klare Sicht

Bastelaktion

Die Fenster sind trüb und milchig, doch draußen explodieren die Farben. Allerhöchste Zeit für den Fensterputz.

Ran an die Fenster:

Die Kinder tropfen an einen Seitenrand des Blattes blaue, weiße und grüne Farbe. Mit dem Fensterabzieher verteilen sie danach die Farbe auf dem Blatt. Können die Kinder nicht gleich die gesamte Fläche füllen, einfach nochmal ansetzen. Jetzt sind unsere Fenster wieder klar und wir können die Wiese und den Himmel sehen. Während die Blätter trocknen, schneiden die Kinder aus den bunten Papierresten Kreise und Blüten zu. Diese kleben sie anschließend in ihre Landschaft. Was sind das doch für schöne Frühlingsaussichten!



Bis in die letzte Ecke

Bewegungs- und Dehnspiel

Um beim Putzen in alle Ecken zu kommen, muss man sich ganz schön verrenken und strecken. Achtsam ausgeführt, nutzen wir diese Tatsache, um unsere Muskeln ausgiebig zu dehnen.

So geht's:

Die Kinder stehen mit dem Rücken zur Wand. Sie halten einen Putzschwamm in der rechten Hand. Dann drehen sie sich nach links um die eigene Längsachse zur Wand und stützen sich mit beiden Händen auf (die rechte Hand ist außen). Die Füße bleiben fest am Boden fixiert,

Material:
je ein Schwamm oder
Putzlappen pro Kind



die Knie werden gebeugt. Mit der Schwammhand wischen alle über den Kopf zur Seite, so weit es geht. Dann stoßen sie sich von der Wand ab und drehen sich in die Ausgangsstellung zurück. Der Schwamm kommt jetzt in die linke Hand und der Körper wird nach rechts gedreht. Das Spiel kann man so oft wiederholen, wie es Spaß macht. Jede Seite sollte mindesten fünfmal gedehnt werden. Wer möchte, singt dieses Lied dazu:

Wischen, wischen, wischen

Melodie: überliefert
(alle meine Entchen)

*Wischen, wischen, wischen.
Ja, das geht nicht schwer.
Ja, das geht nicht schwer.
In Ecken und auf Tischen,
putzen wir umher.*

Schwerpunkte:

Brustwirbelsäule öffnen, Schulter-, Arm- und seitliche Rumpfmuskulatur dehnen



Der Saugroboter

Bewegungsspiel

Ein Spiel, bei dem alle ins Schwitzen kommen, denn als Saugroboter ist das Leben ziemlich anstrengend. Für das Spiel braucht es unbedingt einen glatten Boden.

Material:
Kissen, Handfeger oder
(Nagel-, Zahn-)Bürste, kleiner Stoffbeutel, Wäscheklammer, Papierkorb, Papierreste (zerknüllt in verschiedenen Farben), Musik



Ab die Post:

Die kleinen Stoffbeutel als Staubsaugerbeutel am Oberteil des Kindes festklammern und die Papierreste großflächig im Raum verteilen – am besten so, dass man für jede Farbe in einer anderen Raumecke saugen muss. Zu fetziger Musik bewegen sich die Kinder auf den Kissen sitzend durch den Raum. Antrieb für die lebendigen Saugroboter sind die Füße. Während sie versuchen, jede Ecke des Raums zu erreichen, fegen sie mit ihrer Bürste den „Staub“ zusammen und transportieren ihn in ihren Beuteln zum Ziel. Fertig ist, wer von jeder Sorte „Staub“ je ein Stück im Beutel hat. Der Staubbeutel wird am Ende in die Mülltonne geleert und der Akku des Saugroboters mit leckeren Fruchtstückchen aufgeladen.

Schwerpunkte:

Kreislauftraining, Beinmuskulatur, Koordination, Farberkennung, Raumgefühl

Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt

Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen finden Sie auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de

Die Zeit ist reif – das Kind auch?

 Petra Engelsmann



✓ Ranzen gepackt, Schule kann starten. Oder ist es besser, noch zu warten?

Illustration: Getty Images/ Alisa Zahoruko

Die Frist ist verstrichen, das Kind noch keine sechs Jahre alt. Dabei wirkt es schon so reif, kann seinen Namen schreiben und langweilt sich in der Kita. Sollte es also als Kann-Kind eingeschult werden? Wie Sie Eltern bei dieser Frage beraten können.

#Schulstart

In Baden-Württemberg müssen alle Kinder, die bis zum 30. Juni sechs Jahre alt werden, in diesem Jahr eingeschult werden. In anderen Bundesländern variiert der Stichtag bis zum 30. September. Doch egal, wann man die Altersgrenze zieht, alle Kinder, die erst danach ihren sechsten Geburtstag feiern, sind in diesem Jahr sogenannte Kann-Kinder. Hier obliegt es zunächst den Eltern, ob sie ihr Kind einschulen lassen möchten. Die endgültige Entscheidung trifft dann jedoch die Schulleitung mit Blick auf die Schulreife des Kindes. Doch was gehört zur Schulreife

und wie sollen sich Eltern eines noch nicht sechsjährigen Kindes am besten entscheiden?

Um schulfähig zu sein, sollten Kinder körperlich gesund sein. Ergänzend dazu müssen sie einen gewissen Grad an kognitiven Leistungen erbringen. Sozial-emotionale Kompetenzen sowie eine positive Einstellung und ein Interesse daran, Aufgaben zu lösen, sollte ein schulreifes Kind ebenfalls mitbringen. Auf diese Kompetenzen können pädagogische Fachkräfte zusammen mit den Eltern schauen und entscheiden, ob das Kind diese bereits hat.

Fit für die Schule?

Eingangs können pädagogische Fachkräfte den Eltern vermitteln, was die zuvor genannten Punkte bedeuten. Darüber hinaus sollten Kinder Spaß an Bewegung haben. Denn wer sich gern bewegt, erlangt eine gesunde Körperbeherrschung und ist vor Unfällen geschützt. Außerdem stärken Bewegung und Fitness das Selbstbild. Um am Unterricht teilhaben zu können, ist weiterhin ein gutes Hör- und Sehvermögen entscheidend, nur so lernen Kinder langfristig sicher Lesen und Schreiben. Manuelle Geschicklichkeit unterstützt die Feinmotorik und das Schreibenlernen fällt den Kindern leichter. In Bezug auf die Kognition müssen Fachkräfte prüfen, inwieweit Kinder bereits ein mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen haben und ob sie einfache Zusammenhänge verstehen. Denken und Sprechen sind eng miteinander verknüpft und bilden die Basis für konkret-logisches Denken und die Begriffsbildung. Ein gewisser Grad an Sprachverständnis und sprachlicher Ausdrucksfähigkeit ist daher Grundvoraussetzung.

Im Rahmen der sozial-emotionalen Kompetenzen müssen Fachkräfte darauf achten, wie sich ein Kind mitteilen und seinen Platz in einer Gruppe finden kann. Ist das Kind selbstbewusst und angstfrei in der Interaktion mit gleichaltrigen Kindern? Wie reguliert sich das Kind selbst und wie geht es bei Meinungsverschiedenheiten mit anderen Kindern um? Wichtig ist außerdem zu beobachten, wie das Kind mit Rückschlägen umgeht. Ein gutes Gefühl beim Lernen sowie der dazugehörigen Frustrationstoleranz und Selbstregulation sind Voraussetzungen für einen positiven Lernerfolg.

Lust auf Neues

Ein Kind, das in die Grundschule kommen soll, benötigt eine gewisse Portion intrinsische Motivation. Es sollte sich auf den neuen Lebensabschnitt freuen. Sich auf Neues einzulassen, heißt mutig zu sein. Um das Selbstbewusstsein des Kindes an dieser Stelle weiter zu stärken, kommt es ergänzend zu den Fähigkeiten des Kindes auf die Begleitung beim Wechsel von der Kita zur Grundschule an. Holen Eltern und Fachkräfte das Kind dort ab, wo es steht? Ermutigen sie es und geben ihm Raum und Zeit, um seine Fähigkeiten zu erproben und zu festigen? Sprechen sie offen über mögliche Ängste und Sorgen bezüglich des Übergangs? Dann kann der Start sehr gut gelingen. Der Schlüssel ist eine stabile und sichere Bindung zum Elternhaus. Daneben ist die Grundschule als aufnehmende Bildungseinrichtung auch in der Verantwortung, den Kindern ein gutes Ankommen zu ermöglichen. Der gute Start in der Grundschule hängt also von mehreren Faktoren ab.

Ein Spagat für alle

Fragen nun Eltern sogenannter Kann-Kinder, ob ihr Kind eingeschult werden soll, gilt es, all diese Aspekte zu beleuchten. Parallel dazu müssen Fachkräfte und Eltern bedenken, dass ein Kind sich in einem Jahr intensiv weiterentwickeln kann, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. In manchen Einrichtungen kommen zudem so viele jüngere Kinder nach, dass es kontraproduktiv ist, wenn Kann-Kinder noch

in der Kita verweilen. Denn ein ganzes Kita-Jahr wird ihnen schnell langweilig. Somit muss man immer das gesamte Konstrukt anschauen.

Welcher Weg fördert das

Kind mehr in seiner Entwicklung? Wo wäre das Kind über- oder unterfordert? Oft sind das schwierige Entscheidungen. Wir müssen sie individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt betrachten und angehen.

In der Beratung der Eltern sollten wir bestmöglich die Vielfalt der Faktoren berücksichtigen. Schlussendlich stellt der Wechsel von Kita zu Grundschule für alle Kinder eine Herausforderung dar. Es bleibt für alle ein Spagat zwischen neuen schwierigen Anforderungen und spannenden Herausforderungen. Erwachsene müssen eine Balance herstellen zwischen dem „Hier und Jetzt“, in dem das Kind noch Kind sein darf, sowie dem Ansporn und der Unterstützung, autonomer zu werden und Kompetenzen zu erweitern.

Beraten Fachkräfte also Eltern, ob ein Kann-Kind in die Grundschule gehen soll, sollten sie sich folgende Basisfrage stellen: „Was können Kita und Elternhaus tun, um dem Kind einen guten Start in der Grundschule zu ermöglichen?“



Autorin



Petra Engelsmann

ist selbstständige Beraterin mit dem Schwerpunkt Führungskräfte-Coaching und Teamfindungsprozesse.

www.engelsmann-beratung.de



Für mich soll's Komplimente regnen



Doro Benker

Der Tag ist vorbei, aber der Stress sitzt tief. Wie schön eine warme, belebende Dusche jetzt wäre. Mit einer Nasszelle können wir zwar nicht dienen, aber unsere Dusche hat denselben Effekt.



Im April ist alles drin – zumindest beim Wetter. Im Schnelldurchlauf erleben wir alle vier Jahreszeiten in völlig verrückter Reihenfolge. In einem Augenblick werden wir von zarten Sonnenstrahlen verwöhnt, im nächsten wird es bitterkalt und ungemütlich. Graue Wolken und dicke Regentropfen vermischen sich mit ein paar Schneeflocken und verdecken den Himmel. Deswegen sehne ich mich in diesem Monat oft nach dauerhaftem Sonnenschein, nach Wärme und mehr Licht. Von der dunklen Jahreszeit habe ich im April endgültig genug und meine Kinder stimmen mir voll und ganz zu.

Denn einmal von der Sonne geküsst, geben wir sie sehr ungern wieder her. Und selbst eiserne Winterverfechter:innen erfreuen sich, so scheint es mir, an den Vorboten des Frühlings. Schneeglöckchen, Krokusse und Osterglocken stecken behutsam ihre Köpfe aus der Erde und betören uns mit ihrer Schönheit. Es ist wunderbar, der Natur beim Erwachen aus dem Winterschlaf zuzusehen und dadurch selbst neue Stärke und Elan zu gewinnen.

Wie sieht es stimmungstechnisch in Ihrem Kita-Team aus? Holen Sie sich doch die wärmenden

Frühlingsstrahlen direkt in Ihre nächste Teamsitzung und verwöhnen Sie sich gegenseitig. Die Methode „Warme Dusche“ passt dafür perfekt.

Um was geht's?

Im Alltag fällt unser Blick häufig auf Dinge, die nicht funktionieren. Wir wissen ganz genau, was uns alles misslungen ist und was wir nicht können. Dabei gleicht unsere Stimmung dem Aprilwetter. Von einer Sekunde auf die nächste kann sie umschlagen – von himmelhochjauchzend hin zu Tode betrübt. Ähnlich hartnäckig wie die letzten Wintertage kann unsere schlechte Laune sein. Wenn es uns nicht gut geht, oder wir müde sind, wirkt eine warme Dusche nach Feierabend Wunder. Im Team können Sie diesen Effekt ebenso auslösen. Beginnen oder beenden Sie einmal bewusst die Besprechung mit der Übung „Warme Dusche“. Vor allem nach einer langen, hitzigen Sitzung ist sie ein wunderbarer Ausklang.

Aber Achtung: Sie sollten die warme Dusche in einem geeigneten Moment und Setting starten.



Wenn bereits alle sehnsüchtig auf den Feierabend warten und die Blicke ständig zur Uhr wandern, sind die Weichen schlecht gestellt. Planen Sie unbedingt im Vorfeld circa 15 bis 20 Minuten für die Methode ein und beenden Sie die Tagesordnungspunkte dementsprechend zeitig.

Und so funktioniert's:

Alle stehen im Kreis. Eine Person geht in die Mitte. Reihum machen nun alle diesem Teammitglied ein Kompliment. Das kann über die Arbeit, den Charakter, das Aussehen oder besondere Fähigkeiten sein – lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf. Mit jedem Kompliment regnet es eine warme Dusche herunter. Danach kommt die nächste Person in die Mitte. Das Ganze wird so lange wiederholt, bis alle an der Reihe waren. Die Worte tun gut und schweißen das Team zusammen. Anfangs ist die Übung für den ein oder anderen vielleicht ungewöhnlich. Manch eine:r tut sich schwer, etwas Positives zu finden. Dabei hilft die warme Dusche gerade in

Teams, die keine Einheit sind, oder bei schlechter Stimmung, den Blickwinkel zu ändern und aufeinander zuzugehen. Regelmäßig angewendet, trägt diese Methode zu einem besseren Klima und einem guten Miteinander bei.

Ich finde es besonders schön, aus der warmen Dusche ein Ritual zu machen. Überlegen Sie, in welchem Turnus Sie es einplanen möchten. Wie wäre es zum Beispiel an Geburtstagen? Starten Sie die warme Dusche immer als einzigartiges Geschenk für das jeweilige Geburtstagskind.

Die warme Dusche kommt bestimmt auch im Morgenkreis mit den Kindern gut an. Zu Beginn werden die Kinder wahrscheinlich etwas Unterstützung benötigen, aber dann sind sie genauso in der Lage, das Schöne zu entdecken und mit etwas Hilfe zu benennen.

Eine schöne Variante:

Wenn Sie gerne länger von den Komplimenten zehren möchten, können Sie diese schriftlich auf besonderem Papier sammeln. Machen Sie dafür zusätzlich schöne Musik an. Dann kleben Sie jedem Teammitglied ein leeres Blatt auf den Rücken. Im Anschluss laufen alle durch den Raum und schreiben bei jedem etwas Nettes auf. Sobald die Musik endet, werden die Blätter abgemacht. Zum Schluss bleibt eine kurze Zeit der Stille, in der alle in Ruhe ihre erhaltenen Komplimente durchlesen und auf sich wirken lassen können.

Nehmen wir uns also die nächste Zeit bewusst vor, die Welt durch andere Augen zu sehen, den Fokus auf das Schöne zu legen und dadurch die Welt ein Stückchen besser zu machen. Ganz langsam kehrt damit in Ihrem Team – ähnlich wie in der Natur – der Frühling ein.



Komplimente machen, will gelernt sein

Bitte bedenken Sie, welche Aussage hinter einem Kompliment steckt. Nur weil etwas gut gemeint ist, müssen andere es nicht positiv aufnehmen. Beispiele finden Sie über den QR-Code.



Autorin



Doro Benker

ist Erzieherin, freiberufliche Bildungsreferentin, Lerncoach und Fachautorin. Sie hat viele Jahre als Hortleiterin gearbeitet und dort umfangreiche Erfahrungen im Leitungsmanagement gesammelt.

Bilder: Getty Images/AntonioSolano





Anton mit den Streichelhänden

 Ferdinand Klein

In der pädagogischen Ausbildung lernt man wohlklingende Fachbegriffe und vielversprechende Methoden. Doch in der praktischen Arbeit zählt nur eins: der unvoreingenommene Blick auf das Kind. Wie eine feinfühlende Haltung der Selbstbildung des Kindes dient.

Selbstbildung ist das Formen der Persönlichkeit, professionelle Selbstverwirklichung und berufliche Identität. Das zeigte in besonderer Weise der Arzt und Pädagoge Janusz Korczak: Er lebte mit seinen Waisenkindern im Warschauer Ghetto bis zum gemeinsamen Tod in der Gaskammer. Für ihn war Pädagogik keine Wissenschaft mit hochtrabenden Begriffen, sondern situationsorientiertes Handeln für jedes Kind.

Alles, was das Kind wahrnimmt, versucht es unermüdlich in schöpferische Eigenaktivität umzusetzen, auf die sein späteres Leben aufbaut. Solange es wach ist, gibt es keinen Moment, in dem es nicht etwas tut. Es will sich entwickeln, frei spielen, gestalten und arbeiten. Nach und nach erwacht sein schöpferisches Selbstbewusstsein, das sich bis ins hohe Alter wandelt.

Diese Erkenntnis fordert von der pädagogischen Fachkraft eine humanistisch orientierte, anspruchsvolle Professionalität. Es geht um persönliche Anstrengung zur Selbstführung, die keine beliebige Beigabe ist, sondern notwendige Verpflichtung. Indem pädagogische Fachkräfte ihre Arbeit regelmäßig durch Selbstbewertung und die Beurteilung durch Mitarbeitende oder Eltern prüfen, pflegen sie ihre berufliche Professionalität.

Gehalten und geborgen

Kinder sehnen sich nach Menschen, die ihnen seelischen Halt geben, bei ihnen positive Gefühle auslösen. Jedes Kind erwartet und benötigt bei der gemeinsamen Gestaltung der Bildungsarbeit einen äußeren und inneren Halt durch die pädagogische Fachkraft. Eine Fachkraft, die dem Kind konsequent und eindeutig Halt gibt, ermöglicht ihm, dass es sich wohlfühlen kann, im strukturierten Raum und in der strukturierten Zeit geborgen sein kann, Selbstvertrauen und Sicherheit gewinnen kann.

Durch diese Haltung kann die pädagogische Fachkraft entwicklungshinderliche Bedingungen in entwicklungsförderliche umwandeln, und die seelischen Grundbedürfnisse des Kindes befriedigen. Sie ermöglicht es ihm, sich selbst zu steuern sowie zu aktivieren, weil es von seiner Selbstwirksamkeit überzeugt ist.

Eine sich selbst bildende Fachkraft versucht, dem Kind die günstigste Umgebung zu geben, in die es durch eigenes Handeln und Entdeckerfreude eintauchen kann. Durch diese Haltung weckt und stärkt sie die Fähigkeit des Kindes zu seiner Selbstwirksamkeit. Das zeigt das Beispiel von Mariele Diekhof.

Schon an ihrem ersten Arbeitstag hört die Erzieherin von dem „schlimmsten Jungen im ganzen Kindergarten“. Der fünfjährige Anton würgte andere Kinder. Ihre Eltern wollen nicht, dass er mit ihnen spielt.

Die Erzieherin versucht, das Kind mithilfe gemeinsamer Erlebnisse zu verstehen: Anton zeigt großen Bewegungsdrang, klettert am liebsten auf Bäume oder auf das Dach des Spielzeughäuschens. Er fühlt sich stark und mächtig, spart nicht mit Schimpfwörtern. Auch einige Kinder wollen so cool wie er sein. Halten sich Spielgefährten:innen nicht an Antons Regeln, kann er aggressiv werden. Wird er zu Mahlzeiten gerufen, wenn er sich gemütlich auf dem Dach des Häuschens eingerichtet hat, kann es zu Tobsuchtsanfällen kommen, bei denen er andere Kinder schubst, tritt oder würgt. Bald nennen ihn die Kinder nur noch „den Würger“. Antons Eltern suchen Rat und forschen verzweifelt nach dem Grund für

Weiterlesen 



seine Aggressivität. Sein auffälliges Verhalten führt bei Kindern und Erwachsenen zu verschiedenen Reaktionen, die das störende Verhalten festigen. Anton steckt in einem Teufelskreis.

Teufelskreis

Wer ständig Ablehnung erfährt, fühlt sich machtlos und reagiert mit Aggression

Seifenduft in der Luft

Die Erzieherin setzt sich zu Anton auf die Gartenbank. „Wir saßen eine Weile schweigend nebeneinander, dann nahm ich seine schmutzige Hand in meine Hände. Ganz vorsichtig streichelte ich sie und sagte leise zu ihm: „Anton, du hast so schöne Streichelhände. Hast du nicht Lust, unseren Kleinen in der Krippe mittags beim Einschlafen zu helfen?““ Schnell zieht Anton die Hand weg, das wäre ja völlig uncool. Er läuft weg. Doch die Erzieherin bleibt sanft hartnäckig. Nach ihrem vierten Versuch erklärt sich Anton einverstanden, darüber nachzudenken und mit

einem „Na, gut“ zu bekräftigen. Die zwei Worte lösen in ihr „ein unbeschreibliches Glücksgefühl“ aus. Die Erzieherin fühlt sich in ihrer Selbstwirksamkeit bestärkt.

»Kinder sehen sich nach Menschen, die ihnen seelischen Halt geben, bei ihnen positive Gefühle auslösen.

Ferdinand Klein

Nun setzen sich beide auf die Bank, sie überlegen und stellen gemeinsam Regeln auf, damit alles gut gelingt. Die Regeln schreiben sie mit einem goldenen Stift auf schönes Papier:

- Bevor Anton ins Sternchenzimmer geht, wäscht er sich gründlich die Hände, damit

beim Streicheln das Kind nicht schmutzig wird.

- Im Sternchenzimmer wird geflüstert, damit die Kleinen nicht gestört werden.
- Anton sucht sich aus, welches Kind er streicheln möchte.
- Anton fragt das Kind leise, ob es gestreichelt werden möchte. Wenn nicht, dann nicht!
- Das Kind wird am Arm, an der Schulter, am Hinterkopf oder am Rücken zart gestreichelt. Anton fragt das Kind, wo es gerne gestreichelt werden möchte.
- Sobald das Kind zeigt, dass es nicht mehr gestreichelt werden möchte, hört Anton sofort auf.
- Wenn das Kind eingeschlafen ist oder Anton nicht mehr streicheln möchte, kann er leise hinausgehen.
- Anton kann immer Nein sagen, wenn er wieder gefragt wird, ob er im Sternchenzimmer helfen möchte.



✓ Anton hilft den Jüngeren beim Einschlafen und geht darin auf

Anton soll das Streicheln als besondere Aufgabe empfinden. Die Erzieherin füllt eine Blechdose mit Duftseifen und einer bunten Nagelbürste. Die Seifen duften nach Rosen, Zitronen, Pfirsichen, Erdbeeren und Gewürzen. Anton kann entscheiden, mit welcher er sich die Hände waschen will. Die Erzieherin schreibt: „Ich werde nie den Anblick vergessen, wie versunken Anton alle Seifen beschnupperte und sich viel Zeit ließ, um sich dann für eine zu entscheiden.“

Nun tastet sich Anton mit geschrubbten und duftenden Händen durch den Schlafraum und hält zögernd nach einem geeigneten Kind Ausschau. Er wählt Emely. Wie zuvor besprochen, fragt er sie flüsternd, ob er sie vorsichtig streicheln dürfe. Streicheln ist für Emely keine ungewohnte Situation, da Erzieherinnen die Kinder täglich in den Schlaf streicheln. Anton macht es sich neben Emely auf der Matratze bequem und „bewegt seine Finger zunächst sehr zaghaft auf ihrer Schulter. Emely scheint es zu gefallen, zunächst schaut sie Anton mit großen Augen an, bevor sie dann tatsächlich in den Schlaf sinkt“, schreibt seine Erzieherin. Anton bleibt noch etwas auf der Matratze sitzen, dann schleicht er aus dem Sternchenzimmer.

Anton erlebt, was seine Hände bewirken können. Durch Selbstwirksamkeit entwickelt er Verantwortungsbewusstsein. Die Kinder verlieren bald die Angst vor ihm. Der Teufelskreis ist durchbrochen. Andere Kinder folgen ihm. Bis zu drei Kinder können beim Streicheldienst

mitwirken. Der Akt mit den besonderen Duftseifen entwickelt sich zu einer Zeremonie, welche die Kinder sinnliche Düfte und Wertschätzung erleben lässt.

Das Beispiel motiviert das Team und die Eltern. Sie überlegen, ob dieser Streicheldienst nicht in die Kita-Konzeption einfließen könne. Die älteren Kinder können sozial motivierte Selbstwirksamkeit erleben und die Erzieherinnen beziehen sie nun in die Betreuung der Jüngeren mit ein.

Wo Liebe gelebt wird

Es kommen ständig neue Ideen und Anregungen hinzu: Spielsachen bauen für die Kleinen, Kissenbuden konstruieren, eine Matschcke anlegen. Anton immer mittendrin. Er ist der Chef. Er weiß, was zu tun ist. Weiß, wie man Kinder tröstet, wenn die Eltern gehen, wie man sie füttert und sanft in den Schlaf streichelt.

Ja, so war er, unser Anton – und manches Kind wollte ein wenig so sein wie er, so klug, so stark, so voller Ideen und Tatendrang. In der vierten Klasse wählten ihn seine Klassenkameraden zum Konfliktberater.

Kinder erwarten eine von der Fachkraft gestaltete Umgebung, in der sie sich vielfältig bewegen können, Anregungen für ihre Sinne und Fantasie bekommen. Die Umgebung kann die Selbstbildung der Kinder begleiten, indem sie ihnen möglichst viele Erfahrungs- und Erlebnisbereiche eröffnet und sie aktiv mitbestimmen lässt, welche sie nutzen

wollen. In dieser offenen und selbstkritischen Haltung wurzelt die Kultur des partnerschaftlichen Dialogs, die maßgebend sein soll für die Forschung in Wissenschaft und Praxis. Wo Liebe gelebt wird, findet Begegnung und Selbstbildung als nie endende Aufgabe statt.



Liebe

Zuneigung ist auch in der Kita wichtig, damit sich Kinder frei entfalten

Literatur

Klein, Ferdinand (2024): **Neue Herausforderungen der pädagogischen Fachkraft**. Regensburg: Walhalla Fachverlag.

Klein, Ferdinand (2022): **Janusz Korczak. Die Aktualität seiner Pädagogik**. Regensburg: Walhalla Fachverlag.

Klein, Ferdinand (2021): **Bewegung, Spiel und Rhythmik. Drei unverzichtbare Elemente in der inklusiven Kita-Praxis**. Verlag modernes lernen.

Klein, Ferdinand; Krenz, Armin (2013): **Bildung durch Bindung. Frühpädagogik: inklusiv und beziehungsorientiert**. 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Korczak, Janusz (2002): **Wie liebt man ein Kind: Das Kind in der Familie**. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. Freiburg: BurckhardtHaus.

Autor



Ferdinand Klein

Erzieher, Heilpädagoge und Universitätsprofessor. Er

lernt bis heute von Kindern.

Mail: ferdi.klein2@gmail.com

Rückkehr nach Wimmellingen

8 Lisa Martin

Das Leben könnte so schön sein, lebten wir in einem Wimmelbuch von Rotraut Susanne Berner. Denn die Figuren in Bilderbüchern sind – bis auf kurze Unterbrechungen – immerzu glücklich. Unberührt von schlechten Nachrichten und unachtsamen Menschen, die die Laune verhageln. Warum ist unsere Realität so weit davon entfernt?

#WielmBilderbuch

Der Erde geht's gut. Der Eindruck drängt sich mir zumindest auf, wenn ich die Bilderbücher meines Kindes anschau. Gärten wuchern wild und in voller Pracht vor sich hin. Keiner steckt mit der Nase halb in einem Smartphone. Stattdessen nehmen sich Menschen, die sich zuvor gar nicht kannten, Zeit für einen Plausch auf der Parkbank. Kinder toben unbeaufsichtigt in der Nachbarschaft herum. Es ist ein wahrgewordener Traum. Kann ich bitte ein Teil davon sein?

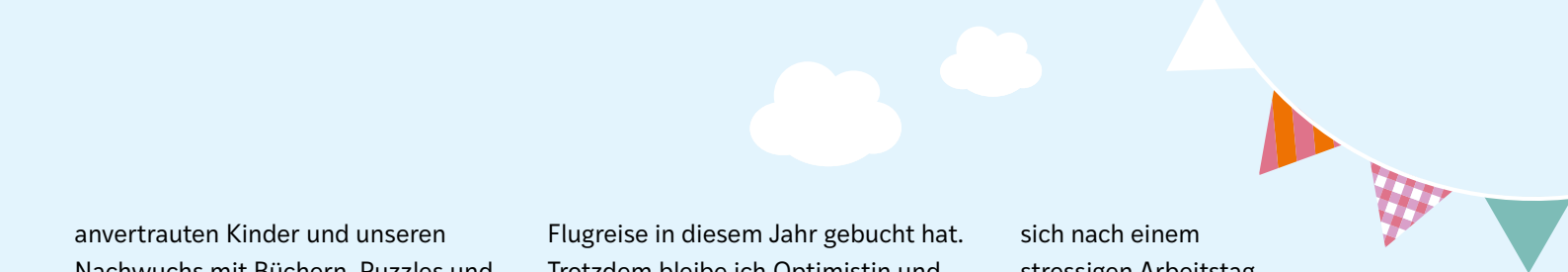
Wenn ich mich in der Welt umsehe, zeigt sich mir ein ganz anderes Bild. Gärten werden zu Parkplätzen – in den Straßen gibt es davon ja zu wenige. In der Bahn scrollen alle abwesend durch ihren Feed – Arbeit war stressig, jetzt bitte nur noch abschalten. Nachbarn ignorieren sich stumm – bloß kein

„Guten Morgen“ riskieren, womöglich müsste man noch ins Gespräch kommen. Jedem Kind ist mindestens ein Erwachsener ständig auf den Fersen – alles andere wäre zu gefährlich. Warum ist das so? Warum sind wir so?

Schweinchen Marlies

Eigentlich müsste unser Leben das komplette Gegenteil davon sein. Zumindest wenn man bedenkt, wie viele Menschen Wimmelbücher und deren verklärte Sicht auf unser Leben lieben. Wir nennen Pippi Langstrumpf und Michel aus Lönneberga unsere Vorbilder, weil sie unangepasst sind, fast nie ein Erwachsener in Sichtweite ist und sie völlig frei ihr Leben als Kind genießen können. Wir versorgen die uns





anvertrauten Kinder und unseren Nachwuchs mit Büchern, Puzzles und Spielen, die eine Utopie zeigen. Oder kennen Sie viele Bauernhöfe, auf denen vier Kühe auf einer riesigen Weide stehen und der Bauer das eine Schwein im Stall liebevoll „Marlies“ nennt? Kurzum: Wir verhalten uns vollkommen konträr zu den Menschen, in den von uns geliebten Geschichten. Kaum einen Hauch aus deren Welt tragen wir, wie es scheint, in unsere. Unter Umständen sollten wir die Bücher in Zukunft nicht mehr nur vorlesen, sondern tatsächlich etwas aus ihnen lernen. Ein bisschen so sein, wie unsere Held:innen. Ansonsten werden wir unseren Kindern kaum eine Erde hinterlassen, die nur annähernd so aussieht oder ist, wie die in Büchern. Und ja, sich und seine Gewohnheiten zu verändern, ist anstrengend. Besonders wenn wir spüren, dass unsere Mitmenschen nicht mitmachen. Es ist deprimierend, wenn wir unsere Einkäufe nach einem ermüdenden Arbeitstag zu Fuß nach Hause schleppen, um die Luft nicht mit Abgasen zu verpesten und dann von der Freundin erfahren, dass sie gerade ihre dritte

Flugreise in diesem Jahr gebucht hat. Trotzdem bleibe ich Optimistin und sage, dass wir alle einen Unterschied machen können. Mein bestes Beispiel: ich selbst.

Mein Feind, der Baum

Vor zwei Jahren noch habe ich in unserem Garten einen alten Baum fällen lassen. Sein Laub verstopfte regelmäßig die Regenrinne der Nachbarn und durchs Fenster fiel wegen der Äste nur wenig Licht. Heute bereue ich die Entscheidung. Inzwischen arbeite ich nämlich mit Leidenschaft an einem naturnahen Garten. Genauso hat sich mein Weltbild verändert. In unserer Abiturzeitung habe ich meiner besten Freundin, deren Eltern aus Eritrea stammen, eine zwar nett gemeinte, allerdings furchtbar rassistische Widmung geschrieben. Selbst ein Jahrzehnt später überkommt mich Scham, wenn ich daran denke. Ungeschehen kann ich das nicht nicht mehr machen. Ich arbeite seitdem jedoch an mir, um Rassismus nicht zu reproduzieren. Das ist genauso wenig einfach, wie

sich nach einem stressigen Arbeitstag noch um den Garten zu kümmern, aber: wie viel schwerer ist es für People of Colour jeden Tag Rassismus ausgesetzt zu sein, oder für Bienen und Vögel, wenn sie vor lauter Beton keine Nahrung mehr finden?

Wie gesagt, das Argument „Warum soll ich etwas an mir ändern, wenn alle anderen so weitermachen wie bisher?“ zählt nicht. Wir müssen für eine bessere Welt nicht immer hinterhergehen. Wir können im Kleinen selbst vorangehen und unsere Mitmenschen mit unseren Taten inspirieren. Ich glaube fest daran, dass wir auf diese Weise Menschen erreichen. Wenn wir für unsere Eltern zum Beispiel vegetarisch kochen, können wir sie vielleicht davon überzeugen, dass weniger Fleisch kein Verzicht, sondern unglaublich lecker ist. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt und immerhin haben wir eine Topmotivation: Unseren Kindern eine bessere Welt zu hinterlassen als die, die wir vorgefunden haben. Bewahren wir uns ein Stück Lönneberga nicht nur in unseren Herzen, sondern auch um uns herum.

Autorin



Lisa Martin

hat eine Schwäche für Wimmelbücher über lebendige Nachbarschaften und verlängert später noch die Abgabefrist für „Unser Zuhause“ von Doro Göbel und Peter Knorr in der Stadtbücherei.

Illustration: Getty Images/kid-a



Der Zukunft entgegen

Lisa Martin

Einfach den Kopf in den Sand stecken. Möchten Sie das auch, wenn Sie daran denken, was auf uns zukommt? Bei künstlicher Intelligenz oder ganz allgemein bei digitalen Medien total verständlich. Ist doch irgendwie gruselig, wenn Kinder mit der Alexa sprechen, als wäre es ein echter Mensch. Oder Fachkräfte Chatbots, etwa ChatGPT, nach Rat bei der Planung neuer Projekte fragen. Ob wir jedoch wollen oder nicht, diese Entwicklungen sind längst in unseren und den Alltag der Kinder eingezogen. Wie darauf reagieren?

Genau darauf ging der Pädagoge Wassilios E. Fthenakis im Rahmen eines Vortrags auf der diesjährigen Bildungsmesse Didacta ein. Titel der Veranstaltung: „Education 5.0 – Der notwendige Perspektivwechsel, auch in der frühen Bildung“. Im Mittelpunkt

stand die Frage, auf welche Welt wir Kinder vorbereiten. Immerhin wird die Generation Beta, die zwischen 2025 und 2039 geboren wird, in einer vollkommen digital organisierten Welt aufwachsen. Daher müssen wir Kinder dazu befähigen, deren Anforderungen gewachsen zu sein, so der Pädagoge.

Das verlange von Fachkräften vor allem eines: Innere Akzeptanz, dass

Die Zukunft kommt nicht, sie ist da. Künstliche Intelligenz und Sprachassistenten wirken wie nächstes Jahrhundert, sind aber schon heute Realität. Wie sich das auf die Kita von morgen auswirkt, haben wir auf der diesjährigen Bildungsmesse Didacta für Sie herausgefunden.

#didacta #Bildungsmesse

unser bisheriges Denken und gestrige Konzepte nicht mehr ausreichen. Leider, ist sich Fthenakis sicher, stecke die Pädagogik dahingehend in einem Dilemma. Denn sie erzeuge nicht die Welt, in der wir leben, sondern müsse lediglich darauf reagieren. Wie heftig diese Entwicklung ist, hat bereits die von Fthenakis als „digitale Invasion“ bezeichnete Welle der Bildung 4.0 gezeigt. Von der seien Fachkräfte überrollt worden und dem Prozess ohne Unterstützung ausgeliefert gewesen. Verständlich, dass man angesichts dessen neuen digitalen Entwicklungen kritisch gegenübersteht. Eine Antwort dürfe laut Fthenakis dennoch nicht sein, unsere Biografie zur Leitlinie von Pädagogik auszurufen. Das scheint angesichts der Stärke, mit der sich neue Technologien auf unser Leben auswirken, fatal. Fthenakis betont: Wir dürfen die Macht nicht den Technologien überlassen. Stattdessen muss auch bei der Bildung 5.0 das Kind im Mittelpunkt stehen. Fachkräfte müssen es



✓ Apps und Co. machen den Kita-Alltag digitaler. Analoge Handpuppen und Denkspiele (links) dürfen trotzdem nicht fehlen.

✓ Bildung geht nicht ohne Haltung. Das wird bei Wassilios E. Fthenakis (links) wie auf Plakaten deutlich. Die Chefredakteurinnen Sibylle Münnich und Lisa Martin (rechts) sehen das genauso.



dazu befähigen, eigenständig zu entscheiden, wann, wo und ob es Technologien nutzen möchte.

Auf in die neue Welt

Immerhin seien neue Technologien eine Chance, sagt Fthenakis. Künstliche Intelligenz unterstütze Fachkräfte etwa dabei, Bildungspläne auf einzelne Kinder anzupassen und nicht jedem denselben überzustülpen. Auf diese Weise werden wir den Persönlichkeiten der Kinder um einiges gerechter, als bisher. Ein wichtiger Schritt, geht es doch im Kern darum, dass Kinder sich in Zukunft global zurechtfinden und die Welt mitbestimmen können. Es ist unsere Pflicht, Kinder zu stärken, damit sie die Kontrolle in der Welt behalten. Kurz und knapp: Wir dürfen Kinder mit neuen Technologien nicht allein lassen, warnt Fthenakis.

Gleichwohl stehen nach wie vor die Interaktionen mit den Kindern im Mit-

telpunkt. Auch das wird im Vortrag klar. Nichtsdestotrotz werden neue Technologien unsere Interaktionen mit Kindern prägen – oder sollten es nach Fthenakis zumindest. Er schlägt unter anderem vor, abstrakte Begriffe wie Geschwindigkeit durch Animationen verständlich zu machen. Oder ein sogenanntes Fenster zur Welt im Gruppenraum zu installieren. Dabei handelt es sich um einen Bildschirm, der mit dem Internet verbunden ist und den Kinder nutzen können. Klingt abwegig? In Australien werden schon heute Roboter eingesetzt, um die kindliche Kreativität zu fördern. Selbst Drohnen sieht Fthenakis künftig als Tool in Kitas, um die Welt zu entdecken.

Eine Aufgabe für alle

Was halten Erzieher:innen von all dem? Am Rand der Veranstaltung spreche ich mit Renko Schmidt, der mitten in der Ausbildung steckt und

demnächst sein Anerkennungsjahr beginnt. Er findet: „Wassilios Fthenakis hat recht. Wir müssen Vorbehalten und Ängsten mit Offenheit begegnen.“ Für ihn sei eine Frage wesentlich: „Wie gehen wir mit der Lebenswelt der Kinder um?“ Neue Technologien und der Umgang mit ihnen seien eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Über die müssten sich besonders Fachkräfte Gedanken machen und neben den Kindern die Eltern mitnehmen.

Wer mehr Zeit benötigte, um sich an die Veränderungen zu gewöhnen, für den hatte die Didacta ebenfalls einiges in petto. Die einen vertieften sich in neueste Fachliteratur, andere streiften mit ihren Fingern über massive Kita-Möbel, verliebten sich in tierische Handpuppen oder fanden mit kinetischem Sand im Messetrubel zur Ruhe. Ohne Smartphone – in echt und Farbe.



Rezensionen



Was Blumen fühlen

Wir lieben Blumen in all ihren Formen und Farben. Aber was sieht und fühlt eigentlich eine Blume, wenn sie keimt, wächst und erblüht? Und was ist mit ihrer Familie und den Freund:innen? Wofür ist die Pflanzenvielfalt da? Gibt es Tiere, die für Pflanzen wichtig sind? Diese Welt der Symbiose zeigt das Buch in derart schillernden Farben, dass unser Herz gleich mit aufblüht. Ein Bilderbuch, das ohne viel Text und aufgeregte Handlung auskommt. Die kleine Mohnblume hat viele Fragen und nach dem Zuklappen dieses Buches sind wir nicht nur vollends verzaubert, sondern sehen die Natur auch mit anderen Augen. Guido van Genechten ist Maler, Grafiker und Fotograf. Seine Bücher erscheinen in 40 Ländern.



Petra* Görden

Guido van Genechten

Kleine Blume, große Welt

Annette Betz 2021

32 Seiten

Preis: 14,95 Euro

www.ueberreuter.de



Ein Umwelt-Wörterbuch

Kinder sind am liebsten draußen in der Natur. Dort gibt es so viel zu sehen! Auf der Blumenwiese, im Wald und auf dem Bauernhof entdecken wir nicht nur die verschiedensten Tiere, sondern auch viele Blumen, Bäume, Obst- und Gemüsesorten. Am Rand der Seiten fordern separate Motive dazu auf, gesucht und benannt zu werden. Die Illustrationen laden zum Betrachten und sich Austauschen ein. Dieses farbenfrohe, trubelige Bildwörterbuch erweitert nicht nur den Sprachschatz und fördert die Lust am Erzählen – es bringt Kindern auch den achtsamen Umgang mit der Natur nahe. Sie können es außerdem durchaus mal ganz ohne Erwachsene anschauen.



Petra* Görden

Sandra Grimm, Simone Krüger

In der Natur – Mein erstes Umwelt-Bildwörterbuch

Penguin Junior 2023

16 Seiten

Preis: 11,00 Euro

www.penguin.de



Alle Kinder lieben Pizza

Pizzakatze Pia flitzt auf ihrer gelben Vespa von Haus zu Haus, um ihre Ware auszuliefern. Alle Tiere haben natürlich ihre Lieblingsorte bestellt. Kinder und auch Erwachsene kommen garantiert aus dem Lachen nicht mehr heraus. Antje Damm hat in ihrer bewährten Art ein fröhliches Kinderbuch illustriert, das Sie bestimmt oft aufschlagen werden. Die Bilder sind bunt, plakativ und passen perfekt zu den witzigen Textzeilen, die Kopf und Zunge gleichermaßen in Bewegung bringen. Es dauert nicht lange, bis alle die Reime auswendig mitsprechen. Eines ist am Ende sicher: „Ob ich ritze oder ratze, kitzel, schwitze oder schwatze, immer denk ich: Pizzakatze!“



Petra* Görden

Antje Damm, Will Gmehling

Pizzakatze

Peter Hammer Verlag 2023

24 Seiten

Preis: 15,00 Euro

www.peter-hammer-verlag.de

Persönlich, professionell
und praxisnah!

Neue Fernkurse!

Klett *Kita* AKADEMIE

Unsere Fernkurse 2025

Sie können jederzeit starten!



Quereinsteiger:in Bildung und Betreuung in der Kita

Ob als Kita-Helfer:in, Kita-Assistent:in oder Kita-Fachkraft: Mit diesem Fernkurs erlernen Sie anspruchsvolles Kompaktwissen, das Ihnen im Kita-Alltag hilft und Sie kompetent handeln lässt. Die sechs Studienhefte sind an die Lernfelder der Erzieher-Ausbildung angelehnt und verständlich für Quereinsteiger:innen erklärt.

Preis
990,00 €*
Kursumfang
6 Monate

Neu!



Fachkraft für Schulkindbetreuung in Kita, Schule und Hort (m/w/d)

In diesem Fernkurs lernen Sie viel über die Bildung und Betreuung von Grundschulkindern, die Zusammenarbeit mit der Schule und mit Eltern und praktische Impulse zur Förderung des Miteinanders im Hortalltag. Dieser Fernkurs ist auch für Quereinsteiger:innen geeignet.

Preis
600,00 €*
Kursumfang
4 Monate

Neu!



Fachkraft für Konzeptionsarbeit in der Kita (m/w/d)

In diesem Kurs lernen Sie Inhalte einer Kita-Konzeption kennen, und Methoden, wie Sie Konzeptionsinhalte mit Ihrem Team weiterentwickeln. Dabei werden Inhalte aus verschiedenen Bildungsplänen aufgezeigt und wie Sie diese in Ihrer Kita-Konzeption umsetzen. Mit Schreibhilfen, Methoden und Praxistipps zur Leitfaden-Erarbeitung.

Preis
199,00 €*
Kursumfang
1 Monat

Neu!

Bildnachweise:
Gettyimages



Für mehr Informationen
jetzt scannen!

Jetzt anmelden unter
www.klett-kita.de/akademie !

Lernen macht Spaß, vor allem mit unseren Fernkursen,
Onlinekursen und Webinaren!

Wir, die Klett Kita Akademie, möchten Ihnen als Ihr professioneller Fort- und Weiterbildungspartner die Möglichkeit bieten, Ihre persönlichen und beruflichen Ziele in sorgfältig geplanten Fort- und Weiterbildungen zu erreichen.



Unsere Fernkurse sind staatlich zertifiziert (ZFU)

Die Klett Kita Akademie bietet staatlich zertifizierte Fernkurse (ZFU) an. Das bedeutet, dass Sie einen qualifizierten und geprüften Fernkurs erhalten. Zudem steht dieses hochwertige Qualitätssiegel auch auf Ihrem Fernkurszertifikat, das Sie nach Ihrer bestandenen Prüfung erhalten.



Naturpädagogik in der Kita

Laufen auf Waldböden, Riechen von Kräutern, Schnitzen mit Holz und Schmetterlingen beim Wachsen zusehen: Die Natur bietet Kindern so viel! Natur und Umwelt sind wichtige Erfahrungsfelder im Leben von Kindern. Sie geben Sprachanlässe, Bewegungsgelegenheiten und ganzheitliche Erlebnisse, die in Innenräumen nur eingeschränkt möglich sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate



Qualifizierte Kita-Leitung

Als Kita-Leitung haben Sie viele Aufgaben, und auch viele Möglichkeiten, Ihre Kita so zu leiten, dass die Qualität für alle Beteiligten stimmt. Dieser Kurs richtet sich an neue oder angehende Kita-Leiter:innen. Durch zahlreiche Impulse und Praxisbeispiele erwerben Sie die Kompetenzen einer kompetenten und souveränen Kita-Leitung.

Preis
1.800,00 €*
Kursumfang
12 Monate



Anleiter:in von Auszubildenden in der Kita

Der Fernkurs Anleiter:in für Auszubildende in der Kita gibt den Lernenden einen Einblick in die Ausbildungsformen, in die Anforderungen als Anleitung sowie in die inhaltliche und organisatorische Struktur von Praktika. Außerdem werden Kommunikationsformen vorgestellt, die als Praxisanleitung von Vorteil sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate

Klett *Kita* AKADEMIE

Haben Sie weitere Fragen?
Unser Kundenservice berät Sie gern:
Telefon: 0711 / 6672 - 5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de/akademie
*Preise Stand 2025,
nach § 4 Nr. 21 a) bb) UStG umsatzsteuerbefreit

»**D**ein Kind sei so
frei es immer kann.
Lass es gehen und hören,
finden und fallen, aufstehen
und irren.

Johann Heinrich Pestalozzi,
Pädagoge (1746–1827)



Vorschau

Der Lange:

Wie Sie Räume bewusst gestalten

Mittendrin:

Brauchen wir das? Ausmisten in Kitas

Herz und Kopf:

Rollenspiele in Fortbildungen nutzen

Haltung:

Glaube und Pädagogik vereinbaren



Impressum

klein&groß – Zeitschrift für Frühpädagogik
wird herausgegeben von der Klett Kita GmbH
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
E-Mail: info@klett-kita.de
Internet: www.klett-kita.de

Redaktion

Lisa Martin, Chefredakteurin (v. i. S. d. P.)
Friederike Falkenberg
E-Mail: kug-Redaktion@klett-kita.de

Redaktionelle Mitarbeit

Sarah-Jane Fritz

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Katrin Alt, Hamburg
Simone Kilb, Schöntal-Bieringen
Hedi Friedrich, Frankfurt a. M.

Heike Heilmann, Viernheim
Dr. Hanna Heinrich, Regensburg
Norbert Hocke, Berlin
Dr. Anke König, Dortmund
Michaela Lambrecht, Petershausen
Linda Reisch, Frankfurt a. M.

Anzeigen

Mediameer
Marie Berlin (Anzeigenleitung)
Krokusweg 8
51069 Köln
Telefon +49 221 / 608 78 089
E-Mail: marie.berlin@mediameer.de
[www. Mediameer.de](http://www.Mediameer.de)
Anzeigenpreisliste Nr. 04 / Gültig ab 01.09.2023

Grafikkonzept

Ö GRAFIK, Dresden

Satz und Gestaltung

DOPPELPUNKT | Karen Auch, Stuttgart

Titelbild

Getty Images/CoffeeAndMilk

Druck

Strube Druck & Medien, Felsberg



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

TZ3

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Kundenservice

Telefon: 0711/66 72-58 00
Telefax: 0711/66 72-58 22
E-Mail: kundenservice@klett-kita.de

Adressänderungen

Teilen Sie uns rechtzeitig Ihre Adressänderungen mit. Dabei geben Sie uns bitte neben Ihrer Kundennummer (siehe Rechnung) die neue und die alte Adresse an.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Es gelten unsere aktuellen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (www.klett-kita.de/service/agb-und-widerrufsrecht).

Copyright

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Rechte vorbehalten.
ISSN 0863-4386
ISBN 978-3-96046-410-5
Bestell-Nr.: 165045
www.kleinandgross.de

Klett *Kita*
FACHVERLAGE

Neulich in der Kita



Die Königin der Erbsen



Alltag in der Kita ist vor allem eines – unberechenbar. Zwischen Lachen und Weinen liegt oft nur eine Millisekunde. Die Kita Kleines Neues Land nimmt uns mit auf diese wilde Achterbahnfahrt und teilt mit uns jeden Monat ein kleines Stück von dem, was dort abgeht.

Willkommen in unserer Kita-Küche! Hier ist mein hauptsächlicher Einsatzort. Ich unterstütze unseren Koch bei der Zubereitung abwechslungsreicher, frischer Mahlzeiten. Fällt er aus, übernehme ich den Kochlöffel. Bei uns wird es nie langweilig. Die Kinder interessieren sich sehr für die Küche und kommen uns häufig besuchen. Dann sitzen sie am Tresen oder helfen bei der Zubereitung der Speisen. Wir beziehen die Kinder so viel wie möglich mit ein.

Mittlerweile hat es sich zu meiner großen Freude so ergeben, dass ich eine Gruppe Kinder beim Mittagessen betreue. Diese Stunde ist jeden Tag mein Highlight. Es ist so schön, die Kinder beim Mittagessen zu unterstützen. Wir haben immer tolle Gespräche und viel zu lachen.

Kinder müssen essen erst lernen und brauchen viel Mut, um mal eine schrecklich grüne Erbse oder – ganz blöd – auch noch viel gesundes Gemüse zu probieren.

Unser Gesprächsthema sind oft die Superhelden, die in fast jedem Kinderzimmer anzutreffen sind. Die müssen nämlich genauso viel gesundes Gemüse essen, sonst bekommen sie keine starken Muskeln.

Wir üben auch mit Messer und Gabel zu essen. Mir geht jedes Mal das Herz auf, wenn ich sehe, wie die älteren Kinder den jüngeren dabei helfen.

Ich bin schon lange mit der Kita verbunden. Seit meine Töchter die Einrichtung Anfang der 1990er-Jahre besuchten. Damals in einem anderen Gebäude mit anderem Namen. Insgesamt sieben Jahre war ich als Mutter Teil der Kita. Inzwischen ist meine älteste Tochter hier Erzieherin und meine Kollegin. Ihre damalige Erzieherin ist nun die Leitung.

Ich arbeite unglaublich gerne in unserer Einrichtung, die das Leben meiner Familie nun schon viele Jahre begleitet. Manchmal frage ich mich, warum ich damals keine Ausbildung zur Erzieherin gemacht habe. Heute, mit Blick zurück, würde ich es aber genauso machen. Ich musste erst einen Umweg als Steuerefachgehilfin nehmen, um festzustellen, dass das Leben viel spannenderes als Zahlen zu bieten hat. Aber wie sagt man so schön: Besser spät als nie.

Autorin



Bettina Landmann

59, arbeitet seit 13 Jahren in der Küche der Kita Kleines Neues Land in Winsen/Aller.

TPS

**JETZT
ABONNIEREN:**
12 Ausgaben für
**84,00 €*
pro Jahr**

TPS

Theorie und Praxis der Sozialpädagogik
Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita

3
25

KLEIDUNG

Stoff für Rollen und Teilhabe



**Weder Gucci
noch Prada**

Was Mode für Kinder
bedeuten kann **§. 12**

**Glitzer ist für
alle da ...**

Gendersensibel auf
Klischees reagieren **§. 20**

**So wirkt die
Hülle**

Kleidung beeinflusst,
innen und außen **§. 24**

Kleidung

Stoff für Rollen und Teilhabe

Unsere Kleidung – viel mehr als nur Schutz vor Kälte und Nässe. Sie ist Ausdruck unserer kulturellen Zugehörigkeit. Sie kann unser Selbstbewusstsein stärken. Und anderen zeigen, wer wir sind. Oder wer wir sein möchten. Für Kinder ist Kleidung vor allem eines: ein großes Experimentierfeld. Lesen Sie in der neuen TPS, wie Kleidung Kindern hilft, ihre Rolle im Leben zu finden, warum Phasen des Kleiderwechsels gerade in der Krippe herausfordernd sein können und wie Sie auch in Ihrer Kita Raum für Kleidung schaffen.

Kleidung

Bestell-Nr. 15671

Zuletzt in dieser Reihe erschienen:



Vernetzt denken und handeln
Bestell-Nr. 15670



Tiere
Bestell-Nr. 15669



Abschiede
Bestell-Nr. 15668



Spiritualität
Bestell-Nr. 15667

Jetzt bestellen: www.klett-kita.de/tps

Gärtneru in der Kita

Das Gärtnern in der Kita bietet lehrreiche Aktivitäten und Möglichkeiten, Kinder für die Natur und Pflanzen zu begeistern. Starten Sie Ihre Gartenprojekte und fördern dadurch Kreativität, Teamarbeit und ein Bewusstsein für die Pflanzen- und Insektenwelt.



Ein Unternehmen der Klett Gruppe



5 Jahre Garantie



Mobiles Beet, verschiedene Varianten

Material: kesseldruckimprägniertes Kiefernholz (mit zweifacher Holzöl-Wachs-Lasur behandelt)

mit Rankgitter

Maße: L/B/H 126x78x158 cm

Art.-Nr. 26022

895,00 €

mit Dreiecksrankgitter, 2er Set

Maße: L/B/H 62x78x158 cm

Art.-Nr. 26021

895,00 €

5 Jahre Garantie



Gewächshaus inkl. 4 Steckschildern

Mit Abdeckung aus PE-Material für Lichtdurchlässigkeit und Wetterschutz. Die Wurzelschutzeinlage ist aus PVC.

Material: kesseldruckimprägniertes Kiefernholz (mit zweifacher Holzöl-Wachs-Lasur behandelt)

Maße: L/B/H 100x50x90 cm

Art.-Nr. 26020

495,00 €



First Tools Garten Pflege Set

Art.-Nr. 6399 4 Teile

139,00 €

First Tools Schubkarre

Maße: L/B/H 41x41x110 cm

Art.-Nr. 6392

92,99 €

First Tools Gartenhandgeräte

Art.-Nr. 6398 3 Teile

39,99 €



Web-Shop

www.kitaeinkauf.de



email

kontakt@kitaeinkauf.de



Telefon

0611 - 1410530

Preise in € brutto inkl. MwSt. Änderungen vorbehalten. Lieblingsshop GmbH | Biebricher Allee 29 | 65187 Wiesbaden